

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnensuche



Bilder vom Tage · Die deutsche Glode · Hiltnerjugend · Schwabenland-Strahlend · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter“ Nagold // Oegr. 1927

Fernsprecher SW. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold 862 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1. Halb-Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimmter Ausgabens- und an besonderen Plätzen, wie für telef. Anträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: In der Stadt Nagold monatlich 1.50, durch die Post monatlich 1.70, durch die Post monatlich 1.40, einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr jährlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

# Weihnachtsfreude in jedem Haus!

## Das Fest der wahren und hilfsbereiten Volksgemeinschaft

### Deutscher Weihnachtsglaube

Von Dr. Joseph Berreth

Wenn wir aus unseren Kindertagen einen Glauben hinterlassen haben in das stuhende Leben des Tageslaufes, so ist es der Weihnachtsglaube. Die strahlenden Kinderaugen, der Kerzenschimmer und Ländchenwunder wecken die Erinnerungen an die Zeit, als wir selbst voll freudiger Spannung der Dinge warteten, die da unter harten, lind der Glockenklänge und die Kinderlieder vom Götlichen, das in die Welt kam, um uns zu beglücken, berühren eine Seite in unserem Inneren, die zu klingen nie aufhört.

Die Menschheit vom Götlichen, das in die Welt kommt, ist der Wunschtraum des Menschengeschlechts von Anfang an. Unter dem Bild von Mutter und Kind haben sich die Menschen des alten ägyptischen Reiches das Höchste gedacht und das Wunder der Mutterschaft verehrt. Und die ganze Sehnsucht der alten Welt sah sie ergreifend der römische Dichter Vergil einige Jahre vor der Geburt Christi in seinem bekannten Lied zusammen, wo er von dem Kind singt, das geboren wird, um den Menschen den Frieden und das goldene Zeitalter zu bringen. Während die Germanen im Norden in wunderbarer Naturnähe und tiefer Symbolik zwölf Nächte lang die Hoffnung auf das Licht der Sonne feierten, das das Dunkel des Winters abläßt.

So hat jedes Volk seinen eigenen Glauben an das Götliche, das in der Welt erscheint. Insbesondere aber hat das deutsche Gemüt Bilder von diesem Geschehnis geschaffen, die zum Schönsten gehören, was die Kunst je geschaffen hat. Wenn wir die Bilder betrachten, die unsere mittelalterlichen Meister und die der Renaissance, zu der Zeit also, da auch die nationale Idee zum erstenmal Gehalt gewann, von diesem Fest gemalt haben, verstehen wir so recht das Wunder der Geburt. Da hält eine deutsche Mutter, mit blondem Haar, in blauem Mantel, ihr Kind, das die Armechen ihr entgegenredet. Nichts Götlicheres im Keuschen und doch ganz überirdisch die Freude über dieses Wunder des Lebens, Freude, große Freude, die der Welt verkündet wird, ist der Sinn dieses Festes, der auch, wie die edel deutschen Krippen zeigen, zutiefst in der Volkseele verwurzelt ist. Freude, die wir anderen machen, ist vielleicht der Sinn des Lebens überhaupt.

Und das ist der andere Sinn dieser Weihnacht: Das Wunder der Mutterschaft und der Ehrfurcht vor dem Kind. Beides verstehen wir erst heute wieder recht, nachdem der Alp des bösen Zeitgeistes von uns gewichen ist, der selbst das Schwebende in den Staub zog, nachdem wir wieder an die Bevölkerungspolitik nicht nur wirtschaftlich, sondern auch ethische Maßstäbe anlegten. Auch das Kind als Inbegriff der Reinheit ist ein ausgesprochen deutscher Zug. Die Ehrfurcht vor dem neuen Leben hat alle Resignation und Verzweiflung überwunden, und das Götliche im Menschen ist das, was wir wieder suchen. So können wir, nachdem der eiskalte Vernunftstandpunkt verlassen, wiederum staunend stehen vor dem Unerkennlichen der Natur, wie der Neugeburt des einzelnen und des ganzen Volkes. Der Glaube an die sieghafte Kraft im Menschen und im Volk ist es, der das Dunkel erhellt. Die Nacht ist vorüber. Die Sonnenwende kündigt den Aufstieg unseres Geistes.

Nicht nur an das Hereintragen des Götlichen in die Welt zu glauben, haben wir wieder gelernt, sondern auch daran, daß das wahrhaft Große und Götliche nicht in Rang und Prunk sich offenbart, sondern in Einfachheit und Opfern. So wird auch der Weihnachtsfrieden nicht mehr durch den

Wirkten des trassen Unterschieds zwischen arm und reich und durch Standesunterschiede gestört. Gerade die Ärmsten werden nicht mehr als Bettler verachtet, sondern als diejenigen unserer Brüder betrachtet, denen unsere größte Sorge gilt. Wie könnten wir jeiern, solange einer unter uns darbt! —

In dieser Nacht gebietet das Vaterland aller seiner Kinder, versammelt sie um den Weihnachtsbaum und beschenkt jeden mit dem Nötigsten, dessen er bedarf. Keiner darf

Weil die Gesinnung bei diesem Fest das Ausschlaggebende ist, tritt neben das Fest in der Familie, deren Wert in den Mittelpunkt aller Fragen zu rücken der Staat mit Recht nicht genug fordern kann, das Fest der Gemeinschaft all derer, die das Band gleichen Blutes und Willens verbindet, die vom Schicksal aufeinander angewiesen sind. Sei es nun, daß sie im Arbeitsdienstlager eine neue Familie bilden, die die Arbeit als ihr größtes Geschenk empfinden

Erkenntnis können sich auch die übrigen Völker nicht mehr verschließen. Sie betrachten unser Volk als Nachbarn, dem sie ihre Anerkennung nicht verweigern können, das aus eigener Kraft den Tiefstand der Not überwunden hat und mit Mut und Umsicht daran arbeitet, die Menschen wieder froh zu machen und nun im Hinblick auf eine bessere Zukunft mit dankerfülltem Herzen seine Weihnacht feiert.

Wir aber wollen einen Funken von den Lichtern des Weihnachtsbaumes immer bewahren. Im 1934. Jahre des Heils, in der zweiten Weihnacht unseres Dritten Reiches wünschen wir: Friede all denen, die guten Willens sind!



Krippe und Tüchlein bei Kalle

### heilige Nacht

Der Himmel tut so hell sich auf,  
Der Mond, die Sterne ziehn heraus;  
Sie wollen das Kind der Krippe betrachten  
Himmel und Erde feiern Weihnachten.

Die Berge sind vom Winter klar,  
So tief die Nacht, wie nie sie war.  
Besiehet mit Kerzen und mit Lichtern,  
Winken vom Wald herüber die Fichten

Es ist, als ob auch die Natur  
Von der Geburt des Herrn erfuhre.  
Sie leuchtet rein und traumkristallen,  
Auch ihr ist Gnade zugefallen.

hungen oder trieren. Dant der gute aller Volksgenossen ist in jedem Hause Weihnachtsfreude und Feststimmung. Hat je ein Volk einen solchen Opferinn bewiesen, wie das Deutsche in unseren Tagen! Die Opfer der WGM. treten den Liebesgabenpaketen jener ungeschicklichen Kriegswihnachten würdig zur Seite.

Freilich ist das Wichtigste nicht so sehr die Stimmung als vielmehr die Gesinnung. Mit dem Glauben an uns selbst wächst auch das Vertrauen zu unseren Nächsten, das dieser ebenso notwendig braucht, wie unsere materielle Unterstützung zu Führer und Volk und unserer Zukunft. Zwar haben schon frühere Regierungen erkannt, daß die Rettung des deutschen Volkes auf Vertrauen und Optimismus beruht, allein sie haben nicht vermocht, die Grundlage für dieses Vertrauen zu schaffen, weil ihnen selbst der Glaube an das Vaterland fehlte, den uns ein Mann gegeben, dem wir dafür unseren Dank in der Tat durch unser Vertrauen abstrahlen wollen. Im Licht der Weihnacht erstrahlt also auch der Glaube an die Wiedergeburt unseres Volkes.

Sie wissen, daß in der Stille der Arbeit das Wunder des Volkes wird. Sei es, daß sie um den Tisch im Heim sitzen oder auf der Schicht die Lieder des neuen Volkes singen, die sich mit den alten, wohlvertrauten vereinigen und deren Gedanken der Liebe umfassen in die unferre Zeit mehr angepaßten Worte der Hilfe für den Nächsten.

In dieser Nacht grüßen wir auch unsere Brüder draußen vor den Grenzen des deutschen Vaterlandes, in anderen Erdteilen, wo man weder Eis noch Schnee, noch den immergrünen Tannenbaum, Sinnbild der Treue und Hoffnung, kennt, wo auch der schöne Brauch, sich gegenseitig durch Geschenke zu erfreuen, unbekannt ist. In dieser Nacht wird auch denen, die das Heimweh längst verlernt haben, felsam ums Herz, wenn sie an die Zeit ihrer Kindheit zurückdenken und sich des Weihnachtsbaumes im elterlichen Hause erinnern.

Die Friedensbotschaft der Weihnacht hat kein anderes Volk so zu seiner eigenen gemacht, wie Deutschland und unser Führer. Es gibt kein friedfertigeres Volk als im großen, geeinten Deutschen Reich. Dieser

### Vom Kreuz zur Krippe

Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Joh. 1.

Dieses Wort sagte einst Johannes der Täufer zu seinen Jüngern und wenn wir das Wort heute voranstellen, so hat das seinen guten Grund. Nur noch wenige Tage trennen uns vom Christfest, dem Fest der Freude und der Liebe. Und doch, wie oft hört man die Klage: Ja, als Kind, da konnte ich mich noch freuen, aber heute ist Weihnachten doch auch nur so ein Sonntag, mit Geschenken, etwas Kinderjubiläum, Weihnachtskerzen und sentimentaler Stimmung. Menschen, die das sagen, sind innerlich arm, sind bebauerndswert. Da waren selbst die alten Germanen besser dran. Bei ihnen war es kein künstliches Feiern in einer Festesstraße, — sie waren tief innerlich bewegt, nimmst wieder das Kommen der Sonne feiern zu können. Das Christentum aber schenkt der Menschheit den noch unerreichlich größeren Freudengrund. Die Geburt des Gottesohnes. Wer sich recht im stillen überlegt, was dieses Menschwerden des Höchsten für uns für eine Bedeutung hat, der wird aufjubeln und mit heißen Herzen die Worte sammeln:

Ich knie an deiner Krippe hier,  
O Jesu, du mein Leben,  
Ich komme, bring und schenke dir,  
Was du mir hast gegeben,  
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,  
Herz, Soul und Leib, nimm alles hin,  
Und laß dir's wohl gefallen.

Ja, dieses Herabsteigen des Gottesohnes schließt die ganze Heilsgeschichte der Menschheit in sich. Selbst derjenige, der sein Gewissen verteuert und eine göttliche Führung abstreitet, muß zugeben, daß er in seinem Leben Unrecht getan, daß er Sünde über Sünde gehäuft hat. Und so geht es uns allen. Wir sind arme Sünder und wollen uns tief beugen und allen Stolz abtun lassen im Hinblick auf das Kindlein, das in der Krippe liegt und das durch sein Kommen uns die Erlösung brachte. Denn Jesus brachte uns durch sein Menschwerden und durch seinen Opfertod das Lösegeld, das uns ein Knecht gibt, frei und mit Freude in der Brust aufwärts und vorwärts zu schreiten. Ja, was wären wir Menschen, wenn nicht in Bethlehem das Kindlein geboren, wenn nicht in jener Nacht der Himmel herabgekommen wäre aus Eden? Trostlos wäre das Dasein, ohne Aussicht, ohne Hoffnung! So aber dürfen wir uns mit kindlichem Vertrauen an der Krippe beugen.

Allerdings die rechte Weihnachtsfreude wird uns erst denn zuteil, wenn wir uns zuvor unter das Kreuz gestellt und dort mit uns selbst im Gericht gegangen sind.

Und darum wollen wir auch vor dieser Weihnacht wieder in die Stille gehen, uns demütig beugen und uns die rechte Weihnachtsfreude schenken lassen.

Denn ist Weihnachten nicht nur ein Fest des Essens und Trinkens, ein Fest der Geschenke und ein Fest der Kinder, nein, dann ist das Christfest das, was uns allen sein soll: Der Geburtstag unseres Herrn und Heilands.

G. B.



# Der Führer ehrt die „Newyork“-Besatzung

## Rettungsmedaillen und Geschenke für die tapferen Retter der 16 Norweger

Hamburg, 23. Dezember.

Ein Offizier und 10 Mann der Besatzung des Dampfers „Newyork“ hatten vor einigen Tagen bei schwerstem Sturm im Nordatlantik die 16 Mann starke Besatzung des norwegischen Schiffes „Sisto“ unter Einsatz des eigenen Lebens gerettet. In der ganzen Welt rief diese Heldentat Bewunderung hervor, Bewunderung für deutschen Kameradschaftsgeist und deutsche Tapferkeit. Stolz blüht ganz Deutschland auf sie.

Als die „Newyork“ Samstag morgen den Amerikahafen von Cuzhaven anlies, wurde das Schiff und seine tapfere Besatzung von einer Kapelle der Reichsmarine mit dem Bodenseiler Marsch begrüßt. Offiziere der Reichsmarine beglückwünschten den Führer des Schiffes, Commodore Kruse, zur großen männlichen Tat.

### Der Führer kommt!

Um 7.30 Uhr traf zur Begrüßung der „Newyork“-Mannschaft der Führer und Reichstaugler Adolf Hitler in Cuzhaven ein, stürmisch begrüßt von zahlreichen Volksgenossen. Er begab sich sofort an Bord der „Newyork“, Commodore Kruse zu begrüßen. Dann wendete er sich an die Besatzung:

„Herr Commodore! Ich bin gekommen, um Ihnen im Namen der ganzen deutschen Nation den Dank für Ihre hervorragende Tat auszusprechen. Das ganze deutsche Volk ist stolz auf Sie! Und auch der deutsche Schiffsfahrt haben Sie große Ehre erwiesen! Sie haben vor der Welt bekundet, daß deutsche Schiffsbefestigungen tapfer, furchtlos und heldenmütig sind; Sie haben aber auch der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk alle Zeit zu friedlicher Hilfe bereit ist. Ich gratuliere Ihnen, Herr Commodore, zu einer solchen Besatzung, und ich beglückwünsche das deutsche Volk zu so tapferen Männern!“

Nach Dankesworten des Commodore Kruse und einem dreifachen Siegesheil auf den Führer, in das Ruder und Getriebe begeistert einstimmten, stellte der Leiter der Rettungsaktion, der erste Offizier Wiese, dem Führer die Besatzung des Rettungsbootes, unter der sich fünf SA-Männer vom ältesten Marinesturm befinden, einzeln vor. Jedem überreichte der Führer die Rettungsmedaille; Commodore Kruse und erster Offizier Wiese erhielten dazu je eine goldene Uhr mit dem Namenszug des Führers, die zehn Mannschaftsmitglieder je einen Weihnachts- und Urlaubsgutschein.

Nachdem der Führer noch 40 aus USA zur Abtunung gekommene Saardeutsche begrüßt hatte, verließ er unter dem Jubel einer ins Riesige angewachsenen Menschenmenge wieder Cuzhaven, das Jenige war eines Beispiels der tiefen Verbundenheit des Führers der Nation mit dem gesamten Volke.

### Die Begrüßung

#### durch die „Hapag“ und in Hamburg

Nach der Abreise des Führers fand eine feierliche Begrüßung der Besatzung durch die Hapag statt, zu der die Betriebsleitenden aller Hapagbetriebe mit ihren Führern erschienen waren. Der stellv. Betriebsführer Dr. Hoffmann überreichte der tapferen Rettungsmannschaft ein Geschenk. Dem Kapitän Kruse wurde der Commodore-Standart überreicht.

Als letzter Redner sprach der norwegische Konsul. Er dankte im Namen der

norwegischen Regierung den Seerenten von ganzem Herzen für ihre Tat. „Es ist eine Freude“, so sagte er, „in den norwegischen Zeitungen zu lesen, wie hoch Ihre Tat eingeschätzt wird. Bei nächster Gelegenheit wird die norwegische Regierung den besonderen Dank des norwegischen Volkes zum Ausdruck bringen. Seien Sie versichert, daß Norwegen Ihre Taten beurteilt nach den Worten: Es lobt den Mann die Arbeit und die Tat.“

Am Nachmittag fand eine Ehrung der Rettungsmannschaft der „Newyork“ im Hamburger Rathaus statt, bei der u. a. Reichstaugler Kommandant Kaufmann und für die norwegische Regierung Generalkonsul Birkeland sprachen.

### Anerkennung des Chefs des Stabes für die tapferen Seeleute

Der Chef des Stabes, Litzke, hat an den Führer der SA-Gruppe Hansa in Hamburg folgendes Telegramm gerichtet:

„Den SA-Männern des Marinesturmes, die sich so mutig an der „Sisto“-Rettung beteiligten, sofort Dank und vollste Anerkennung übermitteln für den in der Tat bewiesenen SA-Geist.“

### Mitteilung des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers

Neustadt-Hardt, 22. Dez. Eine Reihe von Industriellen und sonstigen Unternehmern haben in anerkennendster Weise in letzter Zeit Anfragen an mich gerichtet, die sich mit einer Wertschätzung der Leistungen des Kampfes an der Saar befassen. Ich bringe auf diesem Weg den beteiligten Kreisen Dank und Anerkennung zum Ausdruck. Die in Frage kommenden Beträge werden dem Konto „Saar-Hilfsfonds“ der Bezirksparkeasse Neustadt-Hardt“ zugeführt. Die Mittel dienen ausschließlich zur Verbesserung der sozialen Lage für solche Familien, die in den Jahren der Abtrennung in bittere Not kamen (Beseitigung von Elendswohnungen, Beschaffung von Arbeitsplätzen usw.)

(gez.) Buerdel

Saarbevollmächtigter des Reichskanzlers.

### Flaggenverbot im Saargebiet

Saarbrücken, 22. Dezember.

Die Regierungskommission des Saargebietes veröffentlicht eine Verordnung, durch die die öffentliche Ausstellung von Fahnen, Flaggen und Wimpeln in den Farben des Saargebietes sowie in den Farben der völkerrichtig anerkannten Staaten und deren Teile bis zum Zeitpunkt der amtlichen Bekanntgabe des Abstimmungsresultates verboten wird. Ferner wird die öffentliche Ausstellung nationaler Symbole und Hoheitszeichen sowie solcher Symbole, die einen „abstimmungspositiven Charakter“ haben, untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Haft nicht unter drei Tagen bei Vorliegen mildernder Umstände mit einer Geldstrafe nicht unter 300 Franks bestraft.

Die Bestimmungen der Verordnung finden keine Anwendung auf die Behörden der Regierungskommission, der Abstimmungskommission, auf die internationalen Truppen sowie auf die Zollbehörden und die im Saargebiet akkreditierten konsularischen Vertreter.

Die Regierungskommission hat ferner eine

zweite Verordnung erlassen, die die Stimmabgabe der in Artikel 52 der Abstimmungsverordnung bezeichneten Personen betrifft. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Kranke, hässliche, Angehörige des öffentlichen Dienstes, Polizisten, Landjäger sowie Landräte und Bürgermeister.

### Noch 21 Tage...

#### Truhfesselung im ganzen Saargebiet am Samstag

Hk. Saarbrücken, 23. Dezember.

Das Flaggenverbot im Saargebiet, das am Sonntag in Kraft getreten ist, wird im ganzen Abstimmungsgebiet als eine nur gegen die deutschen Saarländer gerichtete Maßnahme empfunden. Die Verordnung der Regierungskommission nimmt nun der Saarbevölkerung die Möglichkeit, die Freunde und Verwandten, die aus allen Erdteilen heimkehren, um für die Heimat mit dem Stimmzettel zu kämpfen, mit wehenden Fahnen zu begrüßen. Aber eines haben sich die deutschen Saarländer nicht nehmen lassen: Am letzten Tage, bevor die Verordnung über das Flaggenverbot in Kraft getreten ist, am Samstag wehten im ganzen Abstimmungsgebiet von fast jedem Haus, von fast jedem Flaggenmast die Fahnen des neuen Deutschlands — den zur Abstimmung kommenden zum Gruß, der Welt aber als Bekanntnis: Deutsch ist die Saar! Deutsch bleibt die Saar!

In 21 Tagen werden dann die Deutschen an der Saar ihr Bekanntnis feierlich in den Abstimmungsurnen niederlegen!

### Ankunft der internationalen Saartuppe

Mit klingendem Spiel rückten am Samstag die 20 Mann des schwedischen Saartontingents auf dem Saarbrücker Güterbahnhof ein, um dann in ihre Standorte Mettlach, Merzig und Bockingen weiterzufahren. Knapp vorher waren italienische und englische Truppen angekommen.

### Festlicher Empfang von Abstimmungs-berechtigten in Bremerhaven

Mit der „Bremen“ kamen am Samstag 342 Saarländer aus Amerika in Bremerhaven an. Es handelt sich fast durchweg um Saarländer, die unter dem wirtschaftlichen Druck der Besatzungszeit (1919—1924) die Heimat verlassen mußten. Sie wurden zuerst in Bremerhaven und dann im Bremer Rathaus feierlich begrüßt, ehe sie die Weiterreise direkt nach Saarbrücken antraten.

### Die Feststellung des Abstimmungsergebnisses

Eine Verordnung der Regierungskommission regelt die Feststellung des Abstimmungsergebnisses. Danach werden nach der Abstimmung die Urnen versiegelt und mit den Wahlprotokollen unter entsprechender Aufsicht nach Saarbrücken gebracht. Die Stimmzählung beginnt am 14. Januar um 8 Uhr morgens und wird bis zur Ermittlung des endgültigen Ergebnisses ununterbrochen durchgeführt. Dazu werden nur Beamte aus neutralen Staaten verwendet. Im Zählungssaal wird auch Vertreter der Saarbevölkerung, des Deutschen Reiches, Frankreichs und der Dreier-Alliierten gewählt werden.

### Die Beförderung der Abstimmungs-berechtigten ins Saargebiet

Für die Volksabstimmung im Saargebiet kommen rund 48 500 Abstimmungs-berechtigte aus dem Reichsgebiet in Betracht. Die Beförderung dieser Abstimmungsberechtigten zum Saargebiet und zurück erfolgt auf Kosten des Bundes der Saarvereine, der die ganze Organisation der Hin- und Rückbeförderung übernommen hat. Für den einzelnen Abstimmungsberechtigten ist die Beförderung unentgeltlich.

Die Beförderung geschieht auf der Hin- und Rückreise grundsätzlich mit Sonderzügen dritter Klasse. Einzelreisen mit planmäßigen Zügen sind nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zulässig. Die Rückreise dagegen kann beim Vorliegen ausreichender Gründe im größeren Umfang mit planmäßigen Zügen ausgeführt werden. Die Entscheidung über etwaige Sonderwünsche der Reisenden für die Hin- und Rückreise über die Benutzung der zweiten Wagenklasse liegt grundsätzlich beim Bund der Saarvereine als dem Veranstalter dieser Reisen. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß die Mitnahme von nichtabstimmungsberechtigten Angehörigen nicht möglich ist. Auch Kinder müssen in der Regel zu Hause gelassen werden. Sie werden, soweit andere Familienmitglieder nicht vorhanden sind, von der Reichs-Volkswirtschaft für die Dauer der Abwesenheit der Eltern betreut werden. Nur in ganz besonderen Fällen kann die Mitnahme von Kleinkindern gestattet werden. Eine Entscheidung hierüber liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine.

Zur Bewältigung des Abstimmungsverkehrs aus dem Reich sind 57 Sonderzüge aus allen Gegenden Deutschlands vorgesehen. Die Sonderzüge aus mittleren und weiten Entfernungen sollen am Freitag oder Samstag vor der Abstimmung im Saargebiet eintreffen und am Montag, teilweise auch erst am Dienstag, das Saargebiet wieder verlassen. Die Züge aus der Rhatzone werden dagegen erst am Sonntag ins Saargebiet fahren und am gleichen Tage abends

wieder zurückgeführt werden. Bei der Beförderung der Züge wird durch eine starke Organisation dafür Sorge getragen, daß jeder Mitreisende einen bequemen Platz bekommt. Die Züge werden auch keine übermäßige Länge erhalten, damit die Gewähr für eine genügende Erwärmung auch der letzten Wagen des Zuges gegeben ist. Da die Sonderzüge aus betrieblichen Gründen keine Gepäckwagen mit sich führen können, ist die Mitnahme von großem Reisegepäck nicht möglich. Die Reisenden sind vielmehr auf die Mitnahme von Handgepäck angewiesen. Zur Verminderung von Unbequemlichkeiten in den Sonderzügen und gegebenenfalls beim Umsteigen wird gleichzeitig dringend empfohlen, die Mitnahme von Handgepäck soweit als möglich zu beschränken. Kranke, Kranke, Kranke sind alsbald bei dem zuständigen Ortsgruppenleiter des Bundes der Saarvereine vorzubringen.

Jeder Sonderzug wird von einem vom Bund der Saarvereine ernannten Transportleiter begleitet; daneben wird für jeden Wagen ein Obmann bestellt. Weiter werden seitens der Reichsbahn den Sonderzügen besondere beamtete Begleiter mitgegeben werden, so daß jede Gewähr für eine reibungslose und zufriedenstellende Durchführung der Züge gegeben ist.

Zur Durchführung der Reisen werden besondere Fahrpläne, sogenannte Beförderungsscheine, ausgeben. Sie gelten für die Gesamtstrecke, die der Reisende zurücklegen hat. Es ist also auch eine etwaige Anfahrtsstrecke zum Sonderzug und die Abfahrtsstrecke im Saargebiet vom Sonderzug zum Bestimmungsbahnhof sowie die gesamte Rückfahrt einschließlich etwaiger Schnellzugzuschlagskosten usw. eingeschlossen.

Die Saarbahnen haben die Anwendung des vorhin bezeichneten Beförderungsscheines für ihre Bahnen abgelehnt; Schwerkranken oder Schwerebeschädigten, die mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand schulpflichtige Züge benutzen können, müssen daher für die im allgemeinen nur sehr kurzen Eisenbahnstrecken innerhalb des Saargebietes Fahrkarten nachholen. Das saarländische Jugendverkehrsamt ist verpflichtet, bei der Nachholung auch deutsches Geld anzunehmen.

Anträge auf Ausstellung der Beförderungsscheine sind von den Obmännern und Ortsgruppenleitern des Bundes der Saarvereine im Benehmen mit dem Abstimmungs-berechtigten auszufüllen und dem Transportleiter der einzelnen Züge einzureichen. Die ausgefüllten Beförderungsscheine werden sodann durch die Obmänner des Abstimmungs-berechtigten rechtzeitig zugestellt.

Die Entscheidung darüber, in welcher Weise die Reise von den einzelnen Abstimmungs-berechtigten auszuführen ist, liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine; es hat daher keinen Zweck und bringt nur unnötigen Schriftwechsel und Verzögerungen mit sich, wenn sich die Abstimmungs-berechtigten wegen des Fahrplankonfliktes usw. an andere Stellen, z. B. die Reichsbahn, wenden. Zur ordnungsmäßigen Abwicklung des ganzen Verkehrs muß vielmehr unbedingt darauf gehalten werden, daß die Abstimmungs-berechtigten ihre Wünsche rechtzeitig, d. h. bei der Ausstellung der oben erwähnten Antragsformulare durch die Ortsgruppenleiter und Obmänner vorbringen. Nur wenn von den Abstimmungs-berechtigten in jeder Beziehung strenge Disziplin gehalten wird, ist die glatte und zufriedenstellende Durchführung der Abstimmungsreisen gesichert.

### Abstimmungs-berechtigte, Ausweise mitbringen!

Saarbrücken, 23. Dezember.

Die abstimmungs-berechtigten Saarländer werden ersucht, nach Möglichkeit Ausweise, Papiere, die über ihre Identität genaue Auskunft geben können, wie z. B. Geburtsurkunden usw., mitzubringen, um ebenfalls doch noch in den selten vorhandenen Umständen hier an Ort und Stelle an Hand der Dokumente richtigstellen zu können.

### Die Hintergründe der Ermordung Kirov

Moskau, 22. Dezember.

Von Moskau wird amtlich mitgeteilt: Das Bundeskommissariat des Innern (OGBU), die Untersuchung gegen den Mörder Kirov, Nikolajew, abgeschlossen. Das gesamte Anlagematerial wurde zur Aburteilung dem Militärtribunal des Obersten Gerichtshofes übergeben. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Anschlag von einer illegalen Organisation vorbereitet wurde, die den Kreisen im Sinowjew und Trozki angehörte und die sich zur Aufgabe gemacht hatte, durch Terrormaßnahmen die Verteilung zu zwingen den jetzigen politischen Kurs aufzugeben und die Sinowjew-Trozki'schen Ansichten in der Sowjetunion zu vertreten. Die Untersuchung hat bewiesen, daß sich die Organisation die besondere Aufgabe gestellt hatte, Kirov zu ermorden. Aufgeklärt wurde durch keine Maßnahmen der Aufklärung der illegalen Organisation verur-

## Im Geiste der alten SA.

### Weihnachtsbotschaft des Chefs des Stabes an die SA.

Berlin, 22. Dezember.

An die SA, erklärt der Chef des Stabes Viktor Luge folgende Weihnachtsbotschaft:

Weihnacht ist das Fest der Liebe, ist die hohe Zeit ewig sich erneuernden Lebens. Im Rationalsozialismus formte sich der Lebenswille des deutschen Volkes zum politischen Prinzip, seine tragenden Gedanken höchster, unerschütterlicher Liebe, die Überwindung des selbstischen Egoismus zugunsten des allgemeinen Besten und die Überwindung der trennenden Schranken zwischen Berufen und Konfessionen, zwischen Klassen und Ständen zur Verwirklichung einer wahren Volksgemeinschaft aller Deutschen. In der SA wurden diese Ziele lebendige Tat.

In dem vieljährigen Kampf der SA, um die Straße und um die Herzen der deutschen Menschen offenbarte sich eine Opferfreudigkeit, die nicht an Existenz und Lohn, nicht an bequeme Ruhe und persönlichen Glück dachte. — Die nur erfüllt war von einer heiligen Urkraft und bereit, jede Stunde alles hinzugeben, selbst Blut und Leben, für Deutschland.

Und in der Kameradschaft der SA lebte die tätige Volksgemeinschaft sichtbar und überzeugend. In den braunen Bataillonen Adolf Hitlers trat ruhig und selbstverständlich der Student neben den Arbeiter, der Bauer neben den Erwerbslosen, der Prinz neben den Handwerker. Sie alle gleichen Rechts und gleicher Pflichten. Alle gerint durch einen Glauben, den Rationalsozialismus; eine Liebe, Deutschland. — eine Treue, die zum Führer Adolf Hitler. Mit diesen Weisenderten hat die SA, dem Rationalsozialismus den Weg zum Siege gebahnt.

Und an diesem Tage der Geburt Christi, der Wende in der Natur zu neuem Leben — an diesem Fest der Liebe, das das ganze deutsche Volk unter dem Weihnachtsbaum im Glauben an eine lichtere Zukunft vereint, verbindet sich die ganze SA Deutschlands als Garant einer lebendigen Volksgemeinschaft mit heiligem Herzen zu dem fahstarken Volken: Nimmer zu lassen von den männlichen Tugenden, die die SA groß gemacht und Deutschland befreit haben, die die tragenden Pfeiler sind, auf denen der Bestand und die Zukunft des neuen Deutschlands sicher und unerschütterlich beruht. Reht und für alle Zeit das Wohl des Ganzen höherzustellen als das eigene Ich, jedem Volksgenossen ein leuchtendes Beispiel zu sein in der Treue zum Führer, und im Einsatz für eine wahre, aufrichtige Volksgemeinschaft, in mer bereit zu sein, alles, selbst das Leben, freudig zu geben für das Volk, für Deutschland. In diesem Geiste der alten SA, frohe Weihnacht! Heil Hitler!

(gez.): Luge.





Bei der Verhaftung der Gruppe verfolgt hatte. Die gesamte Organisation stand unter Leitung von Katalinow. Bisher wurden 14 Verhaftungen vorgenommen darunter Schahzi (ehemaliger Generalsekretär der kommunistischen Jugend der Sowjetunion), Kuntjanow (ehemaliger Volkskommissar für Landwirtschaft), Lewin und Mantelmann. Alle diese Verhafteten sind Mitglieder der Partei. Sie wurden vor längerer Zeit wegen feindlicher Tätigkeit aus der Partei ausgeschlossen, aber dann wieder aufgenommen, nachdem sie erklärt hatten den Parteianordnungen zu folgen.

Die Verhafteten wurden zur Verfügung des Militärgerichtshofes gestellt. Es heißt sich also, daß Kirov von einem Mitglied der Partei ermordet wurde, und daß sich an der illegalen Verschwörung gegen die Partei zahlreiche Personen beteiligt haben, die früher bedeutende Stellen in der Regierung und der Partei eingenommen haben und zu der kommunistischen Garde gehörten. Ueber eine Verfolgung von Sinowjew und Katalinow wurde von amtlicher Stelle keine Mitteilung gemacht.

### Nachtritt des spanischen Unterrichtsministers

**Madrid, 22. Dezember.**  
Während der Sitzung des spanischen Parlaments am Freitag kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem spanischen Unterrichtsminister Villalobos, der zu den Liberaldemokraten gehört, und Abgeordneten der katholischen Volkspartei (Ceda), die zur Folge hatten, daß Villalobos seinen Nachtritt erklärte. Auf Grund des bedrückenden Eingreifens des spanischen Ministerpräsidenten Lerroux ist jedoch anzunehmen, daß der Minister noch einige Tage in seinem Amte bleiben wird, bis eine Lösung für die in Verbindung mit dem Nachtritt stehenden Fragen gefunden worden ist.

Dem Unterrichtsminister wurde vor allem Dingen von dem Führer der katholischen Volkspartei, Gil Robles, vorgeworfen, daß er während seiner bisherigen Amtstätigkeit den marxistischen Strömungen in den Schulen nicht mit der nötigen Energie entgegengetreten sei und daß er die Ueberleitung der bisherigen Kulturpolitik in ein nationales Fahrwasser verhindert habe.

### Polizei sammelt 850 000 Mark

**Wägendes Ergebnis des „Tages der Polizei“**  
**Bk. Berlin, 23. Dezember.**  
In einer Pressekonferenz teilte Samstag der Reichshaber der Polizei, General Kur Daluege, die Ergebnisse des „Tages der Polizei“ mit. An Vorgelegten wurden durch die Spendenaktion der Polizei nicht weniger als 595 112 RM. aufgebracht; außerdem gingen 73 633 Weihnachtspakete im Werte von 155 000 RM. und 193 000 Pfundspenden im Werte von 96 900 RM. ein, so daß der „Tag der Polizei“ dem Winterhilfswerk insgesamt 850 000 Reichsmark brachte. Dazu kommen noch die vielen Tausende von Spenden von Kindern und Arbeitslosen, die Sachspenden an Kleidung, Brennstoff, Schuhe, Fleisch- und Wurstwaren, Weihnachtsspenden und Kinderspielzeug und schließlich die Verpflichtung zahlreicher Polizeibeamter, Saatkinder sechs Wochen lang bei sich aufzunehmen.

Nicht kann die enge Verbundenheit von Volk und Polizei, die dem nationalsozialistischen Staat zu danken ist, besser bezogen als dieses gewaltige Ergebnis. Hatte vor der Machtergreifung die Polizei zu Weihnachten Klammereifigkeit gegen ein verkehrtes und irreführendes Volk, so hatte sie sie diesmal für das ganze deutsche Volk.

### Empfang der „Neuport“ in Cuxhaven

**Hamburg, 22. Dezember.**  
Der Hapag-Dampfer „Neuport“ trat am Samstag morgen mit der getriebenen Mannschaft des norwegischen Dampfers „Sisko“ an Bord in Cuxhaven ein, wo sich der Betriebsführer der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Hoffmann, sofort an Bord begab. Betriebsführer und Betriebszellenobleute aller Hapag-Betriebe nahmen an dem Empfang teil. Als Vertreter des hamburgischen Senats begrüßte Bürgermeister Rißlermann an Cuxhaven die Besatzung. Anschließend an die Empfangsfeierlichkeiten, die um 8.15 Uhr begannen, fuhr die Mannschaft des Rettungsbootes zusammen mit den Ehrenfähnen und den Passagieren mit dem Hapag-Sonderzug nach Hamburg weiter, wo der Zug um 11.35 Uhr auf dem Hauptbahnhof eintrafen wird.

### Kroatienführer Bertschewitsch aus der Haft entlassen

**Wien, 22. Dezember.**  
Der im Zusammenhang mit dem Mordfall Kitzbühel vor einigen Wochen festgenommene Kroatienführer Oberleutnant a. D. Bertschewitsch wurde am Freitag aus der Haft entlassen. Das von Frankreich geführte Auslieferungsgesuch wurde abgelehnt.

# Furchtbares Unglück bei Murrhardt

Neun Tote, 21 Schwerverletzte

Eigenbericht der NS-Press

Murrhardt, 22. Dezember.

Heute vormittag 9.20 Uhr ist auf der eingleisigen Strecke der Berliner Zug 1978 Hessehol-Stuttgart bei Schleisweiler mit dem Zug 1973 Stuttgart-Kärnberg zusammengestoßen.

Unser Wagen rast über die Sandstraße nach Schleisweiler. Wir erhielten die Meldung von einem grauenhaften Eisenbahnunglück zwischen Murrhardt und Sulzbach, das auf der eingleisigen Strecke bei Schleisweiler um 9.15 Uhr geschah. Ortschaften tauchen auf, liegen vor. In Badnang stehen erregte Menschengruppen; sie sprechen über das Unglück, denn die ersten Verletzten sind schon in das Badnanger Krankenhaus eingeliefert worden. Endlich freie Straße. Rechts zieht sich die Eisenbahnlinie am Gang hin, davor Acker, Wiesen, Bäche. Wo ist die Unfallstelle? Eine Blockstation: Schleisweiler. Und ein Stück davon entfernt, hinter Bäumen, steigt weißer Dampf auf. Auf der Landstraße Reihen von Automobilen, Arbeitsdienst, der Abperrungen vornimmt.



erregte Menschen. Wir biegen in einen Feldweg ein und halten. Mit grellem Flischen krönt der Dampf aus den geborstenen Siederöhren und Kolbenkammern der beiden Maschinen, die dort unten über einander verkrampft, halb neben den Schienen liegen. Der Kohlentender des Hesseholer Zuges ist von seinem Gehäuse gehoben und hat den Güterwagen glatt abgerollt. Ein wirrer Haufen von Stahlholzsplittern, Glas, dazwischen Gepäckstücke Schier, Weihnachtspakete. In dem darauffolgenden Packwagen fand der Zugführer Friedrich Brägel den Tod. Zwischen der Trümmer aber steht ein Holzverbleib mit zwei Schweinen, die den Zusammenstoß fast unverletzt überstanden.

Die folgenden drei Personewagen des Hesseholer Zuges liegen umgestürzt am Gang. Unter ihrem Splittergewirr liegen fünf Menschen, vier Männer und ein fünfzehnjähriges Mädchen, die getötet wurden. Sie sind schon abtransportiert. Durch das sofortige Eingreifen des Arbeitsdienstes und der Bevölkerung von Schleisweiler und Badnang war es verhältnismäßig schnell möglich, die Toten und Verletzten zu bergen.

Feuerwehrlente und Sanitäter stehen in den Trümmern. Bahnpolizei und Arbeitsdienstmannen sperren die Unfallstelle in weitem Umkreis ab. Auf den durchdrachten Wiesen häufen sich die Reste der verunglückten Wagen. Abgerissene Räder, Eisenteile, zerfetzte Polster, Gepäc, Kleidungsstücke, Holzsplitter liegen herum. An einigen Stellen jischen die Schneidewerker immer noch und berichten funken-sprühend ihr Rettungswert.

Der Stuttgarter Zug ist weniger mitgenommen. Wir erfahren von dem Zugführer, daß er den Hesseholer Zug habe kommen sehen und sofort die Notbremse gezogen habe. „Unter Lokomotivführer bremste und drehte die Dampfheife auf. Wir fuhren schon so langsam, daß ich abspringen konnte und mit der roten Fahne Halbesignale gab. Wir waren etwa 100 Meter von Schleisweiler entfernt. Der von Hessehol kommende Zug achtete aber gar nicht auf unsere Rotensignale, sondern fuhr mit unverminderter Geschwindigkeit weiter. Mit 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit prallte er dann auf unseren fast haltenden Zug auf.“

Die Führerstände der beiden Lokomotiven sind ganz zusammengebrochen. Der erste Personewagen des Stuttgarter Zuges wurde in den vor ihm befindlichen Packwagen hineingehoben, den er völlig aufsprengte. Die vordere Hälfte des Personewagens war zum Glück unbesetzt; der Wagen ist fast unbeschädigt.

Die Hilfszüge, die von Stuttgart und Crailsheim entandt worden waren, sind schon wieder fort. Sie ziehen Geräte und Sauerstoffgebläse zurück. Jetzt geht man daran, die ineinandergebrochenen Wagen mit Lokomotiven wieder auseinanderzuziehen. Unter fürchterlichem Kreischen, Quietschen und Stöhnen lösen sich die zusammengepressten Holz- und Stahlteile; Glas

splittert, die Wand eines Packwagens löst in sich zusammen. Man kann sich bei diesem Geräusch ungefähr eine Vorstellung davon machen, wie hart der donnerähnliche Crash des Zusammenpralls gewesen sein muß, den man bis nach Sulzbach hörte.

Jetzt sprechen wieder die Schneidewerker und kreisen sich zischend in die Stahlleiter der Lokomotiven, die dampfausströmend mit atmenden Ventilen wie zwei tote riesige Tiere daliegen.

Die schwierigen Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle sind am Samstag und in der Nacht zum Sonntag mit größtem Nachdruck durchgeführt worden. Als erster Zug konnte der Personenzug 1983, Stuttgart Hbl, ab 11.30 Uhr, die wieder frei gemachte Strecke befahren. Die Anleitungen, mit denen bis dahin der Zugbetrieb aufrecht erhalten worden ist, haben damit aufgehört, der regelmäßige Betrieb ist wieder im Gange.

Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft haben noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Der Schaden ist noch nicht festgesetzt. Vizepräsident Reichlich hat sich mit den Abteilungsleitern sofort zur Unfallstelle begeben und die Verletzten im Krankenhaus besucht. Der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, Hönold, ist sofort aus dem Urlaub zurückgekehrt und ebenfalls an die Unfallstelle abgereist. Auch Reichsbahnhaltler Kurz hat sich sofort nach Bekanntwerden des Unglücks an die Unfallstelle begeben.

Die beiden Fahrdirigenten in Sulzbach und Murrhardt sind zur Klärung der Schuldfrage durch die Staatsanwaltschaft vorerst verhaftet worden.

Das Unglück kostete 9 Menschenleben. Die Namen der Toten sind:

- Vorführer Adolf Scherer aus Stuttgart, Führer des Zuges Hessehol-Stuttgart.
- Zugführer Friedrich Brägel aus Crailsheim.
- Johann Koller.
- Marianne Koller (9 Jahre alt), beide aus Ottendorf (Ost. Gaildorf).
- Maria Stamer (13 Jahre alt) aus Hausen a. d. Rot.
- Friedrich Reichert aus Westheim (Ost. Gaildorf).
- Ernst Wolf aus Murrhardt.
- Postassistent Karl Steideler aus Kimmelsau.
- Ackermeister Weiswenger aus Böhlerzell.

Die Zahl der Verletzten beträgt 21.

Im Krankenhaus Badnang befinden sich folgende Verletzte:

Walter von der Velde aus Volkert (Holland), die Frau des toten Ernst Wolf aus Murrhardt, Marie Hofmann aus Haag bei Waldenburg, Marie Keusch, Fabrikarbeiterin aus Westheim bei Gaildorf, Kunigunde Heer, Arbeiterin aus Ludwigsbach, Ernst Raufschinbach, Kreisleiter der NSDAP in Gaildorf, Erwin Eckert, Landbesitzer aus Stuttgart-Zuffenhausen, Erwin Bierbaum, Landbesitzer aus Gerabronn, Emil Dambach aus Gerabronn, Josef Kräger, Lokomotivführer aus Stuttgart, Wilhelm Straber, Fahrradgeschaffner aus Crailsheim, Anton Fetting, Lokomotivführer aus Stuttgart, Friedr. Sinsinger, Jungschaffner aus Stuttgart, Leo Reiber, Vorsteher der Bahnmeisterei Badnang, Georg Maier, Rottenführer a. D., Röhling, Johann Abendstein, Reichsbahnarbeiter aus Haag bei Waldenburg.

Im Krankenhaus Murrhardt befinden sich:

- Wilhelm Raucher, Hilfsarbeiter aus Aufhausen bei Bopfingen, Ernst Stegmaier, Schreiner aus Haag bei Waldenburg, Adam Kühr, Metallarbeiter aus Oberlonthelm, Lore Koller, Tochter des getöteten Bahnarbeiters Koller aus Ottendorf, Rosa Kappel, Ehefrau aus Hessehol.

### Ein Aufruf der Reichsbahndirektion

Das Bahnunglück bei Murrhardt am 22. Dezember 1934 hat dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Stuttgart Anlaß gegeben, folgenden Aufruf an das Personal des Betriebsdienstes zu richten:

Zweimal binnen kürzester Zeit hat sich im Laufe des Weihnachtsmonats ein schweres Eisenbahnunglück im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart ereignet. Verheerliche Vorfälle und Verunglückungen haben dabei den Tod gefordert oder sind gesundheitlich gefährdet worden. Leider muß in beiden Fällen festgestellt werden, daß schuldhaftes Aufrechterhalten pflichtgemäßer Sorgfalt einzelner Bediensteter bei den Unfällen mitgewirkt hat. Dies veranlaßt mich zu der ersten Mahnung an die sämtlichen im Betriebsdienst verwendeten Bediensteten, bei der Ausbildung des Dienstes auf peinlichste Pflichterfüllung bedacht zu sein. Dem ist nicht nur das Leben und die Gesundheit guter Vorgesetzter und Berufsgenossen zuzuschreiben, sondern auch die eigene Ehre. Von den Leitern der Dienststellen erwarte ich, daß sie sich, zumal in Zeiten lebhafteren Verkehrs oder gefährlichen Zugausfalls, die Ueberwachung des Betriebsdienstes in ihrem Bereich mit vollem Ernst anzuwenden sein lassen. Der gute Ruf der schwäbischen Eisenbahnen ist in Gefahr. Jeder helfe, durch strenge Pflichterfüllung diesen Ruf und damit die Berufshöhe zu erhalten.

### Der „NS-Kurier“ ist Württ. Regierungsanzeiger

Anordnung des Ministerpräsidenten an Behörden und Beamte

Stuttgart, 23. Dezember.

Wie bereits gemeldet, wird der „Staatsanzeiger“ im Zuge der aus politischen Gründen gebotenen weiteren Vereinheitlichung von Partei und Staat sein Erscheinen am 1. Januar einstellen. Wie wir ebenfalls schon meldeten, wird an dessen Stelle im „Stuttgarter NS-Kurier“, als Gaueorgan der NSDAP, vom 1. Januar 1935 ab eine amtliche Beilage „Regierungsanzeiger für Württemberg“ beigegeben. Ministerpräsident Wergenthaler erläßt nun im Namen des Staatsministeriums eine Bekanntmachung, die sich in ihrem ersten Teil auf die Erscheinungsweise bezieht und sich inhaltlich mit der gestern bereits von uns veröffentlichten Bekanntmachung deckt. Im zweiten Teil lautet die Anordnung des Ministerpräsidenten:

„Sämtliche Behörden des Staats, der Kreise und Gemeinden sowie aller sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten sind verpflichtet, an Stelle des Staatsanzeigers künftig ab 1. Januar 1935 den NS-Kurier zu halten, desgleichen alle amtlichen und halbamtlichen Bekanntmachungen sowie die amtlichen Veröffentlichungen für den Anzeigenteil im selben Umfang, wie bisher dem Staatsanzeiger, vom 1. Januar 1935 ab dem Stuttgarter NS-Kurier zuzuleiten.“

Die Anweisung für alle, den Regierungsanzeiger betreffenden Einwendungen lautet ab 1. Januar 1935 bis auf weiteres: NS-Kurier Verlag, Abteilung Regierungsanzeiger, Stuttgart, Königstraße 42. Einwendungen je für die nächste Kammer des Regierungsanzeigers für Württemberg müssen spätestens am Tage vorher bis nachmittags 4 Uhr eingeleistet sein.

Es ist kein Zweifel, daß jeder Beamte, sowohl des Staats als auch der Behörde, den „Stuttgarter NS-Kurier“ nicht mehr entbehren kann und wer noch nicht Leser des Gaueorgans der NSDAP ist, den bitten wir, noch heute die Bestellung auf den „Stuttgarter NS-Kurier“ bei der Post aufzugeben, damit er bestimmt am 1. Januar täglich ins Haus kommt. Wir bemerken ausdrücklich, daß trotz der Beilage „Regierungsanzeiger“ der Abonnementspreis nicht erhöht wird.

### Freudige Weihnachtüberrauschung für Heddingen

Heddingen, 23. Dez. Der Heddinger Bürgerjohn Friedrich Wiest (Fred West) aus Buffalo in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der im Mai 1930 verstorben ist, hatte der Stadt Heddingen u. a. testamentarisch vermacht 1. 10 000 Dollar zur Abhaltung eines jährlichen Kinderfestes unter dem Namen „Irma-West-Kinderfest“ zur Erinnerung an seine frühverstorbenen Tochter Irma West, 2. 5 000 Dollar für die Schloßberghäule in Heddingen, 3. 10 000 Dollar und einen Anteil am Restnachlaß für das Altersheim in Heddingen. In den letzten Tagen ist nun das Geld für die hochherzigen Stiftungen und zwar für das Irma-West-Kinderfest und für die Schloßberghäule eingegangen.

Blücherhausen O. A. Welzheim. Beim Sprengen tödlich verletzt. Bei Sprengungsarbeiten im Strinbruch ging ein Schuß nicht rechtzeitig los. Der Tiefbauunternehmer Hans Rinn wollte, nachdem er alle Arbeiter weggeschickt hatte, nachsehen. In diesem Augenblick ging der Schuß doch los und verletzte Rinn so schwer am Kopf, daß er alsbald verschied.

Rottweil, 22. Dez. (Waternörder kommt in Heilanstalt.) Die Große Strafkammer verhandelte über den Antrag der Staatsanwaltschaft auf dauernde Unterbringung des am 17. Februar 1901 geborenen, verheirateten, geisteskranken Johannes Ripp von Rottweil-Albstadt. Der Angeklagte hatte am 20. Oktober 1934 in Rottweil-Albstadt seinen Vater mit einem Stein schlagel getötet. Das Urteil lautete auf Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- und Pflegeanstalt.

### Schwäbische Chronik

In Kirchheim u. T. hat sich in der Nacht zum Freitag der dort wohnhafte Viehhändler Karl Ruz erschossen, nachdem er zuvor seiner Frau eine Kopfschuß beigebracht hatte. Die Frau liegt schwerverletzt darnieder.

Der vielfach verheiratete ledige Eugen Weidenbacher von Stuttgart wurde von der Großen Strafkammer in Heilbronn wegen schweren Diebstahls und Körperverletzung zu drei Jahren neun Monaten Zuchthaus verurteilt.

In Waldherten, O. A. Balingen, entband in der Scheuer beim Rathaus am noch nicht geklärt Ursache ein Brand, der auch das Rathaus selbst beschädigte.

Die Führung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Hochschulgruppe Tübingen, wurde am 21. Dezember dem Land. med. Dr. Hans Brockmann kommissarisch übertragen.





### Christnacht der Einsamen

Wie wollen sie nicht vergessen!

Einmal las ich von dem Weihnachts der „Zuspätgekommenen“, von den Menschen, die stets die Letzten sind, die als Letzte in dem großen Zuge gehen, der um die Weihnachtszeit einhundet und heimträgt, um den anderen eine Freude zu machen am Weihnachtsabend. Und heute, wo alles eilt und hastet, den sichtbaren Ausdruck von Freude im Antlitz, der fast wie eine geheimnisvolle Schönheit darüber liegt und es verflärt, heute denke ich an jene Menschen, die nicht darunter sind. An die anderen muß ich denken, an die Abwesenden, die Ausgeschlossenen. Von all der reinen, uneigennütigen Freude ausgeschlossen, die Herz und Seele zur Weihnachtszeit verflärt. Sie gehen mit traurigem Ausdruck in den Zügen, beinahe anteillos durch die Menge — es scheint, als ob sie all den Glanz um sie her nicht sehen wollten, als ob er keinen Widerschein weckte — als ob ihr Herz leer blieb von der geheimnisvollen Freude um sie her. An diese stillen, traurigen, anteillosen Gesichter denke ich, wenn ich heute von dem Weihnachts der Einsamen reden will.

Denn denen, welche mit den traurigen, teilnahmslosen Gesichtern unter der Menge gehen, ist das Weihnachten, das Fest aller Menschen, ein trauriger Tag, der traurigste von allen im Jahre. Das Fest der Kinder und der Glücklichen ist nicht angehen, die Einsamen froh zu machen.

Aber das Leben, das dunkle, grausame Leben, das so wenig gibt und so viel nimmt, manchen Menschen nur etwas, manchem aber alles, dieses grausame Leben kommt und macht dem Einsamen mit allen jenen tausend Lichtern nur die Erinnerung heiß und mit ihr die Vergangenheit. — So unaussprechlich einsam ist's um ihn her — mit feuchten, sehnsüchtigen Augen späht er durch die Fenster nach den fremden Häusern, wo er hinter den Gardinen hinter dunkeln Licht an geschmückten Tannendäumen, und bunte Geschenke darunter liegen. All die anderen dort gehören heute sich selbst, den Jhren, dem Glück — das Leben und die graue Trostlosigkeit liegt fern von ihnen, nur für den Einsamen bleibt sie wach und wehe. Das Buch, dem er heute abend Interesse abgewinnen will, bleibt kalt und tot — er schaut nach der Uhr, ob die Qual der Stunden noch immer nicht vorbei, daß er hingehen kann und schlafen und vergessen das alte Lied, das ihm an der Seele frist, daß alle Wunden, die das unbarmherzige Leben schlug, aufs neue zu bluten anfangen, daß alle Einsamkeit um ihn her aufs neue quälend wird, keines Menschen Lächeln in dieser Stunde sehen und den Widerschein warm im Herzen fühlen, für keinen eine Freude bereit halten dürfen, keiner Hand liebevoll warmen Dankesdruck zu spüren — alles Liebe, Säfte, Verlorene mit den Gedanken in der Ferne, in der Vergangenheit suchen müssen...

Und von flüsternden Geisterstimmen tönt schmerzlich auf ihre bangen Fragen die unerbittliche, unverdächtige Antwort: „Dort, wo du nicht bist — dort ist das Glück!“

### Das ist die Nacht

Von Siegfried Bergengruen  
Das ist die Nacht, in der wir Heimweh haben nach Tagen einer längst verjunkteten Zeit, nach Menschen, die uns Schönes gaben, nach Stätten, die unendlich weit.

Das ist die Nacht, in der wir Rückschau halten auf unsren Weg betrachten wie ein Bild, und stumm die Hände über Gräbern fallen von Freunden, die den Lauf erfüllt.

Das ist die Nacht der großen Einsamkeiten, da jeder still wird unter seinem Leid, und nur die Kinder ihren Jubel breiten auf unsre Wunden wie ein goldnes Kleid



Euch ist ein Kind geboren



Durch Nacht und Schnee klingt leise die alte, fromme Weise vom Gott, der uns geboren ward. Da, an die Welt verloren, verschleie nicht die Ohren, dem Liede wunderbar und zart.

Nicht nur auf deiner Lippe, im Herzen trag die Krippe, und biete sie dem Kindlein dar. Dann wird schon hier, auf Erden, dir jener Friede werden, der deine tiefste Sehnsucht war.

## „O du fröhliche...“

Johannes Fall, der weimarer Legationsrat, dachte sinnend über sein Leben nach. Keiner konnte es bequemer nennen. In Danzig war er geboren, sein Vater hatte als Verleumdungsmacher stets Mühe genug gehabt, die sieben Kinder satt zu kriegen. Aber es war ihm gelungen, seinen Johannes hatten die Stadtväter studieren lassen. Schließlich war er nach Weimar verschlagen worden, wo er sich ein ansehnliches Vermögen und die verständnisvolle Liebe des Herzogs erworben hatte. Aber was hieß in diesen wilden Zeiten, da Napoleons Faust Meiern auf Deutschland lag, Eigentum und Hab!

1806 nach Jena und Auerstädt da war es am schlimmsten gewesen. Die Franzosen hielten Weimar besetzt, fünf Häuser brannten, in Tiefart wurde alles blindwütig zerstört. Selbst Goethe kam nur lobend mit dem Leben davon. Und daß er es behielt, dankte er allein seiner kleinen tapferen Frau, mit der er sich dann endlich auch trauen ließ, dankbar für ihre menschliche Treue. Und ebenso hielt die edle Herzogin den Kopf hoch, und wenn das Herzogtum noch bestand, war es ihr Werk; ihrem Mut hatte sich selbst Napoleon gebeugt, der noch kurz vorher gedroht: Ich werde Ihren Mann erschießen.

1813 war es beinahe noch böser geworden. Die Spanier hatten das Letzte genommen, er selbst war, ohnehin nicht sonderlich widerstandsfähig, schwer krank geworden. Da hatte er keine „Gesellschaft der Freunde in der Not“ gegründet, die Kinder wurden von ihm zum Unterricht gesammelt, er lehrte sie mit Hilfe einiger geduldriger Frauen Spinnen und packte ihr verwildertes, zuchloses Herz in Sonntagschule und Abendandacht, dem Manne gleich, der in der Schweiz aus gleicher Not sein Werk an den Verlorenen getan, Heinrich Pestalozzi, zu dem Preußen jetzt seine besten Männer sandte, das zerrissene und geschundene Vaterland von innen wieder aufzubauen und mit neuem Geiste anzufüllen.

Nun war wieder Weihnacht geworden und der Krieg seit einem Jahr beendet. Er dachte an seine Kinder, dachte auch an die vier eigenen, die ihm die kirchliche Zeit genommen. Zu schenken gab es nicht viel, Strümpfe freilich und warme Wämser lagen bereit, und an einigen Sad Äpfeln und Röhren würde es auch nicht fehlen. Die Freunde hatten, wo sie nur konnten, der Adel freilich schloß sich wieder ab und feierte seine Redouten und

Maschinen wie sonst, und auch bei Goethe hatte die alte, vornehm-gemeine Geselligkeit von neuem begonnen. Einer freilich würde anders gedacht haben: Herber, dem er manches für seine Arbeit verdankte. Aber der war lange tot, und das Wort auf seinem Grabstein in der Stadtkirche starrte in diese liebevolle Welt: Licht, Liebe, Leben! Rodeten sie! Sie lebten in einer Welt, die sicher schön und fruchtbringend war und dem gedemütigten Vaterlande neue Ehre brachte. Dennoch: es war Friede! Schon vor einem Jahre waren die Verbündeten in Paris eingedrückt, Napoleon für immer nach St. Helena verbannt worden. Er sah ihn noch vor sich, wie er an einem schwerverhangenen Winterabend, den mächtigen Kopf tief in den grünen Pelz gedrückt, durch Weimar fuhr.

Johannes Fall trat ans Klavier. Eine alte, holde Melodie, die man schon seit Jahren in Deutschland auf alle möglichen Texte sang, wollte ihm nicht aus dem Kopf. Sie kam aus Sizilien und man hörte sie mit den lateinischen Worten: O sanctissima, o piissima, manchmal auch in den katholischen Kirchen. Er spielte die feierlich-fröhliche Weise, leise dazu mitsummend, wie er gerne tat, wenn einmal die Ruhe ganz in sein Herz einkehrte. Und aus unbekannter Tiefe stiegen deutsche Worte auf und flochten sich in das südländische Getöse der Noten, bis es klar vor ihm stand, das weihnachtliche „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.“

Nebenan lärmten die Kinder. Eines schien seine Gitarre, die last jedes Weimarer Haus besaß, zu klingen. Es war ein musikfreundliches Land, das alte Thüringen. Nicht umsonst hatten Bach und Luther und die vielen Kantoren der evangelischen Chöre hier gelebt. In Danzig sang man weniger. Er trat in den Raum, das immer noch volle Braunhaar leicht zurückgestrichen. Die Kinder hielten auf.

Wenige Augenblicke später aber sang sein Lied in die schneeweißen Gassen von Weimar, ließ von Herd zu Herd, von Stube zu Stube und überbunte sogar die dramatisch-pantomimischen Scharaden, über denen sich die Hofgesellschaft in diesem Winter des Heils spät rotokotänbelnd den Kopf zerbrach, die Zeit vergehend, die mit ehernem Schritt heraufkam und nicht vor Palasttüren anhielt, um ein Volk zu retten, das nicht unlosig durch die Fener von Leipzig und Waterloo gegangen war.

### Der Tod in der Weihnacht

Der 24. Dez. 1914 an der italienischen Front

Hoch oben in Schnee und Eis, abgeschlossen von der Menschheit, lag ein Bataillon des österreichischen Schützen-Regimentes Nr. 2 und hielt treue Wacht gegen die Italiener. Im wüsten, zerklüftesten Karst, im Kira-Gebiet, war es...

Heiligabend 1915 stand vor der Tür. Liebesgaben waren von süßen Bergsteigern in die Stellung gebracht worden. Und so kam das Christkind auch zu uns hinauf in Schnee und Eis.

Keine Gruppe lag eingeleit zwischen der sog. Teufelstote und dem Zuckerhut ähnlichen Lipnik. In einem ziemlich primitiven Unterstande, der ganz an die Felswand gepreßt lag, ruhten sich 70 Schützen des Bataillons aus. Waren aber sprunghaft für den immer wiederkehrenden Alarm.

Christfest... Friede den Menschen auf Erden!

Die Italiener hatten gegen 5 Uhr nachmittags mit schwerer Artillerie unsere Stellung zu beschleichen begonnen. Sechs Mann der Alarmbereitschaft waren etwa 50 Meter über dem Unterstand in der Felsenstellung am Maschinengewehr und starrten unentwegt in das Schneetreiben, das plötzlich eingesetzt hatte.

Das Schneetreiben steigerte sich zum Sturm. Ein Wintergewitter schloß ein: Blitze zuckten scharf gelb und bläulich, Donner krachten, der Schall kam aus den Felsenlöchern und Schichten nicht mehr heraus...

Um 10 Uhr in der Weihnachtsnacht war die Stellung derart eingeschneit, daß ich zehn Schützen ausschaulen lassen mußte. Zehn Meter hoch lag der Schnee auf dem Dach des Unterstandes. Mit Lebensgefahr krochen wir hinauf und warfen den Schnee herab — verfolgt von den Geschossen der italienischen Schützschützen.

Die Telefonverbindung mit den sechs Deutschen auf dem Alarmposten war längst abgerissen. Um 11 Uhr nachts — von irgendwoher aus dem Tale klangen Glocken — hatten Schneesturm und Gewitter ihren Höhepunkt erreicht. Das Artilleriefeuer war zum Orkan angewachsen. Die Leute im Unterstand lauschten angestrengt, hielten die Gewehre unklammernd. Da... da... auf einmal ein gelendes Pfeifen... ein unheimliches Zischen... alles begann sich zu drehen... wieder ein grauenhaftes Pfeifen und Zischen und dann — dann kam der wirbelnde zermalmende weiße Tod...

Ich weiß nicht, wie lange ich durch die Luft geschleudert wurde, — ich weiß auch nicht, wie das alles gekommen war... ich weiß nur, daß ich plötzlich wieder Luft spürte und atmen konnte. Und als ich mich aus dem weigen Grab herausgearbeitet hatte, sah ich nur eine endlose weiße Fläche... nichts sonst. Ja aber dann hörte ich dumpf röheln... überall um mich herum. Dann kam einer, dann ein anderer zum Vorschein. Und nach und nach waren drei um mich versammelt. Ohne Waffen, ohne Werkzeug wühlten wir im Schnee, wühlten und wühlten. Lezten Besähter bloß, schon erstarrt, stießen auf Verletzte, denen wir Luft verschafften...

Am Morgen, der klar und hell war, kamen die sechs aus der Alarmstellung zu uns... weiß wie der Schnee waren ihre Gesichter, mit großen entsetzten Augen starrten sie auf das unendlich weiße Grab.

So wurden wir zehn gerettet! Zwei Tage und zwei Nächte lagen wir da oben in einer Schneehöhle und erwarteten unser Schicksal. Endlich... endlich kam vom Tale herauf eine Schlange gekrochen: Rettungsmannschaften! Von den Verletzten lebten noch 22. Alle anderen hatte der weiße Tod bezwungen...

Das Christkind war nur mit uns zehn in dieser Weihnachtsnacht gnädig gewesen. Als Christfest... d. s. L. e. b. e. n! Und ich feierte sogar gerade in dieser bedeutsamen Weihnachtsnacht 1915 meinen — 18. Geburtstag!



Der öffentliche Lichterbaum



...nacht  
...Front  
...geflohen  
...des  
...2 und  
...Im  
...bet, war  
...der Tür.  
...steigern in  
...o kam das  
...hnee und  
...schen der  
...ähnlichen  
...en Unter-  
...precht lag,  
...ons aus,  
...mer wie-



Die drei vom Illertal  
Paul Berglar-Schroer

...auf Fe-  
...nachmit-  
...stellung zu  
...er Alarm-  
...über dem  
...Maschi-  
...gt in das  
...hatte.  
...n Sturm,  
...ge zuckten  
...chten, der  
...Schlach-  
...t war die  
...ich zehn  
...Zeh n  
...auf dem  
...esjahr fro-  
...hnee her-  
...e italieni-  
...schs Pen-  
...berreifen.  
...her a u s  
...hatten  
...höhepunkt  
...r war  
...die Leute  
...pielten die  
... auf ein-  
...einmaliges  
...ehen . . .  
...d Sausen  
...e germa-  
...die Luft  
...nicht, wie  
...nur, daß  
...atmen  
...oben  
...e endlose  
...er dann  
...in mich  
...andere  
...aren drei  
...n, ohne  
...fchten und  
...erharrt,  
...berhoff-  
...r, kamen  
...uns . . .  
...hter, mit  
...auf das  
...wei Tage  
...in einer  
...Schidjal.  
...auf eine  
...schaffen!  
...andere  
...n in die-  
...n. Als  
...ich feierte  
...ibuchts-  
...tag.

...er Stube nur auf einem Dreifuß eine Mut-  
...ter, die hat ihr Federl und 's Nieder auf-  
...gehan, und drunter sieht man eine blaue  
...Brust, daran die Frau fest und notvoll ein  
...Pübel hält, das greifflustig die winzigen Fin-  
...ger ins warme Fleisch legt. Neben ihr sitzt  
...der Mann; wird halt schwere Sorgen haben,  
...er sieht grämlich genug drein.

Sie stehen da und zweifeln, ob sie dies  
...Menschenheilige stören dürfen! Aber der  
...Balthasar pocht doch einmal leise, worauf  
...die Frau schnell ein Härtchen vorlegt. Den  
...Mann, der langsam zur Tür kommt, kratzt  
...er, ob er für sie drei gegen ein Geld und  
...Bergelispott einen Unterstand hat! Der  
...Arme mustert die drei, dann tut er die Tür  
...weit auf und sagt nur: „Kommet ein!“ und  
...er sagt weiter, daß sie im Heu nachten kön-  
...nen. Sonst ist ja nicht viel da und er zeigt  
...mit leeren Händen die ganze Not im Häusel,  
...die keine Worte braucht! Aber sie ist immer  
...noch tausendmal besser, als draußen der  
...Schnee und das Eis! Und wenn sie in der  
...Stube grad auch nicht sehr warm sitzen, so  
...haben sie doch nun ein Dach über dem Kopf!  
...Lassen sind sie froh, und während die Frau  
...in einen Schattwinkel geht, um das Pübel-  
...weiser zu stillen, reden die Männer leise  
...über's Boher und Wohin, und denken dabei  
...auf die heutige Christnacht! „Jastrelli, Christ-  
...nacht“, leucht der Reuschler und es ist mehr  
...hoffnungslosigkeit darin als in vielen Wor-  
...ten! Da sehen sie die drei an; dem Rei-  
...schlor fällt ein, daß er da heraußen eine kleine  
...Lanz hat stehen sehen, die er holen kann;  
...und dem Gaspar, daß er im Heusack noch  
...wollene Stauden hat, die zur Not fürs Kin-  
...del ein Kopfmütze oder so abgeben können;  
...und dem Balthasar, daß sie ja da noch den  
...schönen Hofen haben! Und allen dreien, daß  
...sie einen Tabak hergel-n können! Und das  
...alles packen sie also nun auf den kleinen  
...Tisch unter's Bäumel und sie legen jeder eine  
...blanke Silbermark dazu, sodas es nun mit  
...einem Rale über ihnen allen weihnachtet!  
...Die Frau weint und lacht: „Sein halt die  
...drei König kinnal!“ Das grad nit“, lachen  
...die drei: „Aber das C + W + B tät schon  
...stimmen“, worauf der Gaspar auf seiner  
...Raultrommel zu summen beginnt: „Es ist  
...ein Hof! entpringen, aus einer Wurzel  
...jart!“ . . .

Sie sitzen alle und lauschen, und die Pfei-  
...sen qualmen, während draußen der eiskalte  
...Winterwind tobt und seine Floden ohne  
...Unterhalt vor die Scheiben der armen Reusch-  
...lerhütte wirft . . .

### Aushilfsausträger einer Spielwarenhandlung

Wer kein Kinderfreund ist oder sich nicht  
...mehr an seine eigenen Kindertage erinnern  
...will — der lese diese Zeilen nicht, er wird  
...sie nicht verstehen. Wer aber als Kind in  
...den Vorweihnachtstagen durch Schlüssello-  
...cher und Spalten gelangt, bei jedem Kling-  
...gelächeln an der Vorkast-  
...tür von einem  
...Bein auf das  
...andere ge-  
...sprungen und  
...vor Reugier fast  
...zerpungen ist,  
...der wird viel-  
...leicht ein bis-  
...chen lachen kön-  
...nen, wenn er  
...sieht, daß die  
...Kinder von  
...heute genau so  
...sind. Ja, sie  
...sind vielleicht  
...noch neugier-  
...ger, noch auf-  
...geregt. Denn die Zeit vor zwanzig  
...Jahren war auch in dieser Beziehung geru-  
...samer als die heutige, die Kinder beschäf-  
...tigten sich noch nicht mit Politik, Technik und  
...Verkehr — aber heute!

Ich habe einen Einblick gewonnen in die  
...Fälle und Verhältnisse der Kinder-  
...wände. Wenn man wie ich, einige Tage  
...als Aushilfsausträger einer Spielwaren-  
...handlung tätig war, dann erfährt man, für  
...was das kleine Volk Interesse hat, welche  
...Schliche es anwendet, das Geheimnis zu er-  
...gründen, das die Pakete umgibt, man er-  
...fährt aber auch, welche Schliche die Großen  
...erkennen, um die Kinder irreführen. Doch  
...ich hätte nie geglaubt, daß ein Pafel-  
...weihnachtsausträger soviel Kenntnis von der  
...Psychologie des Weihnachtskunders aufbrin-  
...gen muß, um halbwegs die Eignungsprobe  
...für diesen außerwählten Posten zu bestehen.  
...„Dienst am Kunden“ ist hier ein abgetaner  
...Begriff, es heißt: „Seine Majestät, der Herr  
...Kunde“ und es heißt: „untertänigst zu Ihrer  
...Verfügung für Ihre besonderen, geschätzten  
...Wünsche“. Jawohl!

Wenn man so mit Spielfachen unterwegs  
...ist, wird man selbst zum Kinde wieder. Man  
...sieht sich so ein selbstbezogenes Schau-  
...spiel an und denkt an das, auf dem man als  
...Junge tollkühne Ritte unternahm, bis Echo-  
...labe, Oelladinen, Lebluchen und Bis-  
...marckherige, die man mutig durcheinander-  
...gepfiffen hatte, dem Schau-  
...spiel vorlagen. Ja, das waren herrliche  
...Zeiten! Unsere Eltern hatten nicht die Sor-  
...gen, wie wir heute, daß die Geschenke auch  
...den Herren Kindern gefallen werden. Wir  
...trugen eine Burg, ein paar Kanonen, eine

### Das Geschenk der Quartaner

Wegen seiner etwas bauchigen Behäbigkeit  
...mußte er den Spitznamen „Wams“ tragen,  
...unser Stenographielehrer in der vierten  
...Klasse des Gymnasiums.

Er war aber, trotz des Bauches, ein ewig  
...hütelnder, schwachstimmiger, sehr nervöser  
...und (da er einen Freigegegenstand lehrte) ein  
...völlig hilfloser Mann. In seinen Stunden  
...ging es immer heuchelisch zu. Ich las mich  
...dabei besonders hervor und erkreute mich  
...eines unlegbaren Einflusses auf meine Mit-  
...schüler.

Von unseren Fokkermethoden zu erzählen,  
...wäre uninteressant; sie dürften ja mehr oder  
...weniger variiert, international sein.

Eines Tages, Knapp vor Weihnachten, ver-  
...breitete sich das Gerücht, wir sollten einen  
...„Reuen“ bekommen; Wams würde noch bis  
...Semesterabschluss bei uns bleiben, dann müßte  
...er für länger in eine Kungenheilanstalt.

An einem der folgenden Nachmittage, am  
...22. oder 23. Dezember, war Stenographie  
...angelehrt.

Auf dem Wege zur Schule hatz ich plötz-  
...lich eine Eingebung; ich wurde ordentlich  
...angeregt, voll strömender Begeisterung, be-  
...gann zu laufen; ein seltsames Gefühl von  
...etwas Großem, Verborgenem leuchtete in mir  
...auf und beschwingte mich. (Wenn auch nicht  
...ohne stolze Eitelkeit.)

Noch ganz außer Atem hielt ich Knapp vor  
...Beginn der Stunde hastig und stotternd eine  
...Ansprache an die Klasse. Man hörte mir an-  
...fänglich kaumend und ziemlich gleichgültig  
...zu und schmunzelte. Aber dann horchten  
...einige auf; das Interesse lag. Schließlich  
...hatte sich der Entschluß der ganzen Klasse be-  
...mächtigt, hatte sie überzeugt. Wir wollen  
...von diesem Tage an Wams nicht mehr  
...ärgern.

„Ganz ruhig sein!“ hieß die Parole, das  
...sollte unser Weihnachtsgeschenk sein.

In diesem Augenblick betritt er die Klasse,  
...wie immer ägernd, mit verbittert-argwöh-  
...nischer Miene, fast ängstlich, auf Schlimmes  
...gefaßt.

Wir begeben uns schleunigt und geräusch-  
...los auf die Wände und warten, bis er das  
...Zeichen zum Sehen gibt. Keine Spur von  
...dem üblichen Tumult. Wir sind alle sehr bei  
...der Sache und gespannt; eine Art feierlicher  
...Verlegenheit hat uns ergriffen.

Wams vertritt auf das Zeichen, bleibt wi-  
...der Tür und Katheder stehen und schaut

in die Klasse; misstrauisch, bestürzt, mit  
...„strenger Miene“ und träben Augen,  
...Völlige Stille.

Er schüttelt (unbewußt) den Kopf, läßt  
...uns sehen, schreibt ins Klassenbuch, blickt auf.  
...Wir müssen uns nicht; lauschen in besan-  
...genem Ernst ermunternde Blide.

Wams' Gesicht und Gebahren verraten die  
...Angst vor einem noch nie dagewesenen Atten-  
...tat.

Die Atmosphäre des Schulraums bekommt  
...etwas Dramatisches.

Er zögert, steht auf, nimmt die Kreide und  
...beginnt auf der Tafel zu schreiben.

Die Spannung legt sich etwas, wir schrei-  
...ben mit.

Da rocht er plötzlich, wendet sich halb um  
...und sagt, noch immer Böses ahnend, mit  
...unsicherer Stimme:

„Mir scheint — — Sie sind ja — —?“

Es ist mädchenstill, so, als ob alle den  
...Atem anhielten.

Nun wendet sich der Mann am Katheder  
...uns ganz zu und fragt, etwas freier, aber  
...doch noch ganz zweifelnd:

„Ja, was ist denn heute los mit Ihnen?“

Unsere Ergriffenheit wächst; ich löste ein  
...Würgen in der Kehle aufsteigen und springe  
...halb unbewußt auf:

„Wir werden von heute an brav sein!“

Dann sehe ich wieder, mit eiskalten Hän-  
...den und rotem Kopf.

Die Stille im Raum lallert leht.

Der Mensch vor uns läßt die Hände sin-  
...ken, starrt sekundenlang in die Klasse, ver-  
...steht nicht, kann noch immer nicht glauben.

Die Kreide entfällt seiner Hand, er macht  
...einen Schritt nach vorne, uns entgegen, stützt  
...sich am Tisch (sein Gesicht ist sehr blaß ge-  
...worden) und wendet sich jäh zur Tafel, wo  
...er einige Sekunden mit geknicktem Kopf ver-  
...harrt . . .

Wir rühren uns nicht, sind aufgewöhnt,  
...scheuen, einander anzusehen.

Wir ist zum Losheulen, ich muß fortwäh-  
...rend schluden und presse meine Beine kramph-  
...haft übereinander.

Argendwo bricht eine Bleistiftspitze ab.

Da lacht die ganze Klasse; nicht sehr laut,  
...aber erleichtert. Wams mit uns.

Der Druck des Erlebnisses ist gelöst.  
...Die Schule beginnt. Harald Spiger.



Dampfmaschine, einen Pferdewagen und waren  
...glücklich. Heute sieht die Jugend nach, ob sie  
...Spielwaren auch keine technischen Mängel  
...aufweisen, ob die Konstruktionen richtig  
...sind, und richtet an ihre Eltern sachmänn-  
...liche Fragen, die diese in größte Verlegen-  
...heit bringen.

„Warten Sie einen Augenblick“, sagte eine  
...Dame zu mir, als ich einen Metallbaukasten  
...an der Wohnungstür abfertigte. Ich muß  
...erst nachsehen, ob nicht ein Teil fehlt, sonst  
...wird das Möbel weitend, daß es den ganzen  
...Kasten in die Ecke wirft.“

„Möbel . . . ? Metallbaukasten!“

„Ja, freilich, das Ding will doch durch-  
...aus Pilotin werden!“

Puppen — ja doch, Puppen werden auch  
...noch für Mädchen gekauft, aber selten. Aus-  
...den Puppenstuben von früher sind meh-  
...rliche Puppenhäuser geworden, aus den  
...kleinen Kaufmannsläden große Verkauf-  
...stände, in denen die Kinder sitzen  
...können. So ändern sich die Zeiten.

„Seien Sie ja recht vorchtig,  
...wenn Sie die Pakete bringen“,  
...hatte mir eine andere Kundin auf-  
...getragen. „Sie geben sie nebenan  
...ab, ich hole sie mir von dort.“ Wie ge-  
...wünscht, so getan — aber bevor die Kach-  
...barin öffnet, stehen die drei Rangen der  
...besorgten Kundin aus der Reibentür vor  
...mir und sagen: „Geben Sie die Sachen  
...nur gleich bei uns ab, wir kennen den  
...faulen Hauber von Mutter schon — die  
...Pakete sind ja doch für uns bestimmt.“

Ja, man macht leider nicht selten die  
...Erfahrung, daß manche Kinder schlauer als  
...ihre Eltern sind, und viele Mütter durch  
...ihre Ungeschicklichkeit die Kinder erst auf-  
...merksam machen, daß der Gehille des Weh-  
...nachtsmannes vor der Türe steht. Ist es  
...nicht so, Frau K. in der Kronprinzstraße?  
...Hätte Ihre Ruth etwas gemerkt, wenn Sie  
...nicht so getan hätten, als sei ich der Kehlen-  
...mann, der Bricketts brächte? Solche Aus-  
...reden erdenkt man auch nicht, wenn das  
...Kind weiß, daß Sie bis nächsten Sommer  
...genug Köhlen im Keller liegen haben.

Da war schon jene Frau schlauer, die von  
...mir den gekauften Puppenwagen in der  
...Handgepäck-Aufbewahrungsstelle im Haupt-  
...bahnhof abgeben ließ und ihn abends nach  
...Hause holte, als ihr Edchterheit schlief. „An-  
...ders weiß ich mir nicht zu helfen“, sagte sie,  
...„mein Kind ist die Reugierde selber.“

Wie solche neugierige Spredhlinge hinter-  
...licht geführt werden müssen, zeigte eine  
...Mutter zur Heiterkeit aller übrigen Haus-  
...bewohner. Während ihre Kinder sich vor der  
...Tür und im Treppenhause drängten, um zu  
...sehen, wo die schönen Sachen hinläufen, die  
...vorn Hause abgeladen wurden, stand sie  
...auf dem Küchenbalkon und zog eigenhändig  
...das für Herbert bestimmte Schau-  
...spiel empor, dem ich im Hofe die Schlinge um den  
...Hals legte . . . Es erreichte glücklicherweise  
...Stall und für die geopferten Schwelstropfen  
...wird die gute Mutter durch trahlende Pinder-  
...augen zur Vecherung reichlich entschädigt  
...worden sein.





# Aus Stadt und Land

Kagold, den 24. Dezember 1934.

## Sittlerworte:

Was im Völkerteden morisch, alt und gebrechlich wird, das vergeht und kommt nicht wieder.

## Dienstnachrichten

Der Herr Justizminister hat im Namen des Reichs den Hilfsjustizassistenten Heinzmann an bei dem Amtsgericht Freudenstadt zum Justizassistenten bei der Staatsanwaltschaft Ellwangen ernannt.

## Dienstverlegungen

Die Bewerber um je eine Lehrstelle an den Volksschulen in Hochdorf O. A. Freudenstadt, Wittlensweiler O. A. Freudenstadt, haben sich bis zum 12. Januar 1935 bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden.

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart ist der Reichsbahndirektorstellvertreter Grauer in Calm (Bahnhof) nach Tübingen Hbf. (Bahnhof) versetzt worden.

## Rentenzahlung für Januar 1935

Die Militärversorgungsbüros werden am Freitag, den 28. Dezember, die Versorgungszentren (Invaliden- und Anfallrenten) am Samstag, den 29. Dezember je von 9-11 Uhr am Postamt ausbezahlt.

## Zufahrtentzählung an Kriegshinterbliebenen

erfolgt künftig allgemein durch das für die Empfangsberechtigten zuständige Versorgungsamt (für Kreis Kagold: Versorgungsamt Kottweil) mit den auf 23. jeden Monats zahlbaren Versorgungsgebühren und zwar erstmals für den Monat Januar 1935. Das Versorgungsamt bestimmt künftig auch die Höhe der Zufahrtentzählung. Die Zufahrtentzählung sind verpflichtet, sofort und unangefordert jede Veränderung in den Verhältnissen, die die Grundlage für die Berechnung der Zufahrtentzählung, dem Versorgungsamt mitzuteilen.

## Arbeiten des BdM. für das Auslandsdeutschtum

Der BdM. arbeitet seit Wochen in den Heimaten an Handarbeiten für Saarländer. Diese Handarbeiten werden in der Zeit vom 28.-30. Dezember 1934 im Schaufenster der Buchhandlung G. W. Jäger ausgestellt.

## Spende zum „Tag der deutschen Polizei“ im Kreis Kagold

Anlässlich der Spende am Tag der deutschen Polizei 18./19. Dez. 34 wurden von jedem Landjäger und hauptberuflichen Polizeibeamten, und deren Angehörigen 1 zum Teil 2 Lebensmittelpakete à 3 Mark gesendet. Insgesamt wurden an die bedürftigsten Kinderreichen und an andere Volksgenossen Lebensmittelpakete abgegeben und von der NS-Frauenenschaft am Freitag Nachmittag in die betreffenden Häuser gebracht. Kagold: 42 Pakete à 3 Mark Wert 126.—, 41 Altenheim: 32 Pakete à 3 Mark Wert 96.—, 41 einschließl. der Landjäger von Heiterbach, Timmersfeld und Wildberg.

Von dem Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten werden bis jetzt ohne die Polizeispende insgesamt für das Winterhilfswort 15 000 Mark gesendet. Es ist also nicht so, wie ein hiesiger Handwerksmeister meinte, daß für die Polizei gesendet wurde, sondern für die bedürftigsten Volksgenossen, Allen Geborn d. D.!

## Kinderweihnacht

Die Vorweihnachtstage sind wohl die schönsten und geheimnisvollsten für ein Kind. Diese Tatsache kam auch am Samstag mittig bei der Kinderweihnacht, die von der Ortsgruppe Kagold veranstaltet wurde, erneut zum Ausdruck, denn schon eine Stunde vor Beginn warteten die Kleinen und Kleinen vor dem Löwen, voll Begier, was der Weihnachtsmann bringen würde. Endlich — war es vier Uhr — Ihr Kinderlein kommet — und es kamen alle, die es möglich machen konnten.

Ortsgruppenleiter Kubach begrüßte die Großen und die Kleinen. Die Jungmädchen spielten ein kleines einläches Theaterstückchen „Christkindchens Erdenreise“, sangen einige Lieder und lasen Gedichte auf. Engelchen flogen über die Bühne und Kreisfunkwart Konekamp zeigte einen Märchenfilm „Hänsel und Gretel“, bei dem die Kinder mit Applaus, die Herze in dem Ofen verschwinden sahen.

Der Höhepunkt war das Erscheinen des Weihnachtsmannes, der mit unendlich vielen Bäckchen, Äpfeln, Nüssen u. Lebkuchen, aber auch mit einer Rute anzukam. Jungmädchen, Jungevolk, die Kinder der NS-Frauenenschaft und die Kinder im Alter von 5-8 Jahren wurden beschenkt und dankten mit glänzenden Augen.

## Kagolder Nationalsozialisten feiern Weihnachten

Die NS-Frauenenschaft im Verein mit dem BdM. verstanden es, dem Jahresanfang ein himmelvolles Bild zu geben. Weiß gedeckte Tischdecken mit Tannenzweigen und Adventskränzen geschmückt und von roten Kerzen beleuchtet, gaben dem großen Raum ein intimes Gepräge. Mit Kerzen und Nüssen beladene Teller erinnerten an den deutschen, heimischen Weihnachtsstisch beim

Lichterglanz des Baumes, der auch hier in einem schön gewachsenen Exemplar das Symbol des nationalsozialistischen Weihnachtsfestes der Kagolder NS-Familie verkörperte.

Ortsgruppenleiter Kubach begrüßte das Zusammensein als einen Gemeinschaftswillen, wie ihn die Gegenwart verlangt und die nationalsozialistische Familie zur inneren Stärkung braucht.

Ausgehend von der Kinderweihnacht des Vortages, ist es für uns Erwachsene das gleiche schöne Bekenntnis, zu wissen: „Alle Jahre wieder, kommt das Christkind!“ Und dieses legendenhafte Glaubenswunder wird lebendiger in dem Weltwunder der deutschen Volksgemeinschaft, die von unserem Führer geschaffen wurde.

Dem tielwürdigsten Vortrag des Ortsgruppenleiters folgte ein Gedicht, vorgetragen von Fr. Brunner, von der NS-Frauenenschaft; der Vereinigte Lieder- und Sängerkreis sang Weihnachtslieder u. dessen Vorstand, Präsektor Wieland drei Solos von Hoch und Cornelius. Seminarlehrer Roth und Frau zeigten virtuose Kränze auf der Violine und am Flügel und Kreisfunkwart Konekamp erzählte die Legende der Flucht aus Ägypten von Selma Lagerlöf.

Nach dem gemeinsam gesungenen unvergänglichen Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ sprach Kreisleiter Philipp Baeyer NS-Frauen, von der Tradition innerhalb der NS-Gemeinde, die alljährlich am Sonntag vor dem heiligen Abend ihr Weihnachten feiern. Aus-



## Ein frohes Weihnachtsfest

wünscht allen Beziehern, Inserenten und Mitarbeitern des „Gesellschafter“

Verlag und Schrifteleitung

blüend auf vier Feldweihnachten, die auch in rauhen Landnachtszeiten, die ewig erlösende Stimmung auslöste und die Herzen in Gedanken an das Dabeim in tiefstem Innern erleichtert und beim Erinnern glücklichen Kindheitsempfindens, alt es heute mehr denn je die Verbundenheit der deutschen Familie zu pflegen. Anschließend ließ sich noch unter Dr. Stähle, dessen Name uns nur im Zusammenhang mit Kagold geläufig ist und den die Stadtgarter glauben für sich allein in Anspruch nehmen zu können, vernommen. Aus seinen Worten sei nur der eine markante Ausspruch herausgeholt, daß die Saarfrage im Mittelpunkt des einzigen Deutschland steht, nicht aber das widerliche Ideologengequäl! Im Bewußtsein neuer Aufgaben und Kämpfe, der nationalsozialistischen Weltanschauung noch weiterhin Tür und Tor zu öffnen, schloß Dr. Stähle mit dem alten Mahnruf: „Deutschland erwache“.

## Sozial denkende Firmen

Die Firma Gebr. Theurer lud ihre Gesellschafter am Samstag abend 5 Uhr im Hallenbau zu einer gemeinsamen Betriebsweihnachtsfeier bei reich gedecktem Tische ein und verteilte außerdem namhafte Geldgeschenke. Betriebsführer Wilhelm Theurer begrüßte seine Mitarbeiter und gab einen kurzen Rückblick auf das verfloßene Geschäftsjahr. Im Namen der Betriebsleitung dankte Eugen Sprenger mit herzlichen Worten. Die Betriebskapelle umrahmte die Feier in feiner Weise.

Auch das hiesige Elektrizitätswert erfreute seine gesamte Gesellschafter, wie seit Jahrzehnten üblich, mit beachtlichen Geldgeschenken.

## Hilfe für Notstandsarbeiter

bei Verdienstaussfall in der Weihnachtswoche Die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage und des Jahresbeginns bringt einen erheblichen Anfall an Arbeitslosen und damit einen nicht unbeträchtlichen Verdienstaussfall für die Beschäftigten mit sich. Um den Verdienstaussfall für arbeitslos beschäftigte Notstandsarbeiter zu mildern, die an einem anderen Ort als dem bisherigen Wohnort haben Unterkunft nehmen müssen und während dieser Lage in den

Wohnort zurückkehren, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers der Finanzen eine Anordnung erlassen, wonach diese Notstandsarbeiter, wenn sie in der Zeit vom 24. Dezember 1934 bis zum 2. Januar 1935 ihre Arbeit ohne Anspruch auf Entlohnung aussetzen müssen und an ihren bisherigen Wohnort zurückkehren, dort für diese Zeit als arbeitslos gelten und beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auf Antrag versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung erhalten. Soweit die in der Anordnung bezeichneten Notstandsarbeiter und die ihnen gleichgestellten Tischbauarbeiter vor der Aufnahme der Beschäftigung anerkannte Wohlfahrtsverbände waren, werden sie die „sonstigen Voraussetzungen“ für die versicherungsmäßige Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung in der Regel nicht erfüllen. Da bei diesen Arbeitern jedoch infolge des Verdienstaussfalls die Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit ohne weiteres vorliegen werden, erscheint es — auch zur Vermeidung einer unterschiedlichen Behandlung der in Betracht kommenden Arbeiter — laut einem Ertrag des Württ. Innenministeriums dringend geboten, daß die Fürsorgeverbände die erforderlichen Unterstützungen gewähren. Von der erneuten Prüfung der Hilfsbedürftigkeit wird bei solchen Arbeitern unbedenklich abgesehen werden können, die nach dem 31. Dezember 1933 bereits von der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützt worden sind.

## Zu Weihnachten

Kochdorf. Die Schule wurde vom Keutlinger Christkind, Hr. Klinger, Buch- und Kettendrucker wieder recht beschenkt. Sogar eine Geldspende zum Konfirmandenausszug nach Keutlingen war beigelegt. Dem treuen Landmann sei herzlich gedankt. Wir senden ihm besonderen Gruß! — Die Schwarzwälder Tischfabrik hatte schon seit Jahren die Gewohnheit, ganz in der Stille ihren alten, früheren Arbeitern zu Weihnachten eine Freude zu machen. Diesmal war es zwischen ihr und der Vedenfabrik Kagold seit Wochen schon beschlossen worden, den beiderseitigen Beschäftigten eine Geldspende überreichen zu lassen. Die Schwarzwälder Tischfabrik hat außer 170 Pfund Ballonergarn noch sonstige Spenden dem Winterhilfswort zugewendet. Die Gesellschafter der Tischfabrik Friedrich Kapp (vormals Gebr. Seeger) erhielt ebenfalls ein erfreuliches Weihnachtsgeschenk.

## Weihnachtsüberraschung

Edhausen. Die hiesige Firma F. Euklen, Möbelfabrik teilte am letzten Samstag ihrer Gesellschafter mit, daß als Weihnachtsgabe eine Autofahrt nach Freiburg i. Br. stattfindet. Dort soll, wie bis jetzt geplant, die Befähigung eines Jurnierwerkes vorgenommen werden.

## Segelfliegerflieg Wildberg

Wildberg. Am Sonntag war wieder reges Leben auf dem Wildberger Fluglande. Reger Schaulust herrschte den ganzen Tag. Es war ganz interessant zu sehen, wie sich die Keutlinger mit ihrem fliegenden Vogel verstanden. Dank der großen Schularbeit ist es gelungen, einem Keutlinger in der Segelfliegerei seine erste Prüfung, die A-Prüfung abzunehmen. Der Jungsegelflieger Leobert Wildberg (erst 16 Jahre alt) hat nach einem ständigen Flug seine Prüfung abgelegt. Wir gratulieren ihm herzlich und freuen uns, daß der jüngste Inhaber der A-Prüfung gerade der hiesigen Schar angehört. Wildberg, die Wiege des Segelfluges in unserer Ge-



## Glück auf 1935

unter diesem Titel veröffentlicht wir am Montag, den 31. Dezember 1934 im „Gesellschafter“ eine

## Glückwunschseite

wie all die Jahre seither und geben somit der Geschäftswelt die beste Gelegenheit ihrer Kundenschaft eine Aufmerksamkeit zu erweisen und sich des üblichen Neujahrswunsches ihr gegenüber zu entledigen. Ein Feld in Breitformat von 32/70 Millimeter, das lediglich den Namen zu enthalten braucht, kostet 3.— Mark netto. Die Aufgabe der Anzeige muß ebensowenig, entl. telefonisch, spätestens aber bis Samstag, den 29. Dezember zu erfolgen.

Anzeigenabteilung des „Gesellschafter“

gead, hat damit wiederum seine Leistungsfähigkeit bewiesen zum Segen für Volk und Vaterland.

Freudenstadt, 22. Dez. (Weideland für Schwarzwälder Holzfäller.) Einen begrüßenswerten, wahren Volksgemeinschaft zum Ausdruck bringenden Beschluß hat, so berichtet die „Schwarzwaldzeitung“, eine Anzahl forstlicher Schwarzwaldgemeinden im Benehmen mit den zuständigen Forstbehörden gefaßt. Berufsmäßige Holzhauer, die in abgelegenen Gebirgsgebieten ihre Siedlung besitzen, erhalten die Erlaubnis, bestimmte Waldgelände zu roden, lichten und danach für die Landwirtschaft urbar zu machen oder Weideland zu schaffen, das als Grundlage für eine Viehhaltung dienen soll.

## Sport-Nachrichten

Handball  
TB. Edhausen 1. — VfL. Kagold 1. 3:6  
Zweite Mannschaften 5:4  
SV. Oberhauendorf 1. — TB. Kottenburg 1. 3:2 (3:2) Sd. 2:4  
(Ausführliche Berichte folgen in der nächsten Nummer.)

## Sportvorhaben

Kugball!  
Am Mittwoch, den 26. Dezember (2. Feiertag) empfängt die Fußballabteilung der Erja-Vino des Sport-Ver. 96 Heilbronn (früher VfV.) zum Privatspiel. Die Gäste-Elf ist hier in Kagold gut bekannt und wird den heimischen Sportanhängern, sowie unserer ersten Mannschaft etwas besonderes bieten. Mit der Verpflichtung dieses Gegners wird Kagold einmal aus der Stärke der Verbandsspiele herausgenommen und in einem Privatspiel ihr Können einem sehr spielstarken Gegner gegenüber zeigen. — Spielbeginn siehe Anzeige.

## Letzte Nachrichten

Sie können jetzt Fernkonferenzen abhalten  
Eine Neueinführung des Reichspostministers  
Berlin, 23. Dezember.

Durch eine Ergänzung der Bestimmungen der Fernsprechordnung hat der Reichspostminister nunmehr eine wichtige neuzeitliche Bereicherung des deutschen Fernsprechwesens verfügt. Es werden nämlich Fern- tagungs-gespräche eingeführt, wobei es sich um Stundenverbindungen handelt, an denen zwei oder mehr Teilnehmer sprechen können in zwei oder mehr Ortsnetzen beteiligt sind. Die Fern- tagungs- gespräche sollen bei Verwendung von Verstärkern und Lautsprechern die Abhaltung von Tagungen zwischen Personen ermöglichen, die sich in verschiedenen Ortsnetzen befinden. Die Fern- tagungs- gespräche müssen vom Reichspostzentralamt zugelassen und vom Teilnehmer beschafft sein.

Ob in einzelnen Fällen ein Fern- tagungs- gespräch zugelassen werden kann und wie die Schaltungen auszuführen sind, bestimmt das Reichspostzentralamt, das von der zuständigen Reichspostdirektion bei Anmeldung auf ein Fern- tagungs- gespräch sofort zu verständigen ist. Wegen der längeren Vorbereitungsarbeiten und Vorberufung müssen Fern- tagungs- gespräche mindestens acht Tage vorher angemeldet werden. Bei Berechnung der Gesprächsgebühren wird jede Verbindung zwischen dem Ortsnetz, in dem die Leitungsaufnahmen ausgeführt werden, und den übrigen Ortsnetzen als besondere Stundenverbindung behandelt.

Weiter führt die Reichspost Sammel- fern- gespräche ein. Dabei handelt es sich um Fern- gespräche, an denen mehr als zwei Teilnehmer teilnehmen in zwei oder mehr Ortsnetzen bei einer Mindest- dauer von 12 Minuten beteiligt sind.

## Unglücksfälle am Wochenende

Stürzender Baum tötet Holzfäller  
Einwohner des altmärkischen Dorfes Steinfelde sind zur Zeit mit Holzfällarbeiten im Walde von Heiden beschäftigt. Eine Gruppe von vier Mann wurde dabei am Samstag vormittag von einem schweren Anschlag betroffen. Ein halb durchgefällter schwerer Baum stürzte vorzeitig um und fiel auf eine Gruppe der dabei beschäftigten Arbeiter. Der Holzfäller Rebnick wurde sofort getötet, dem Holzfäller Haase wurden beide Beine abgehackt. Ein dritter Holzfäller erlitt leichtere Verletzungen. Der vierte Mann kam unverletzt davon.

Gerüstesturz in Königsberg  
Bei einem Neubau der Königsberger Werke und Straßenbahngesellschaft



Das Weihnachtsfest steht vor der Tür;  
ein letzter Ruf zu „ihm und ihr“:

Fröhlich und selig wird an dich denken,  
wen du „elektrisch“ wirst beschenken.



Kaufen Sie Elektro-Geräte bei den Mitgliedern der

## Elektro - Gemeinschaft Württ. nördl. Schwarzwald

und benützen Sie das Teilzahlungssystem

2932



festlich) führte am Samstag vormittag aus noch ungeklärter Ursache ein großes Unglück ein. Es rief sechs Arbeiter, die im vierten Stockwerk tätig waren, mit in die Tiefe. Die Verunglückten wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Während fünf von ihnen außer Lebensgefahr sind, ist der Zustand eines Arbeiters leider sehr bedenklich.

**„Deutschland“ in Buenos Aires**

Buenos Aires, 23. Dezember. Das Schulschiff „Deutschland“ des Deutschen Schulschiffvereins lief am Donnerstag nachmittag im Hafen von Buenos Aires ein. Am Kai hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, darunter vorwiegend deutsche Volksgenossen. Als das Schulschiff eingelaufen war, begab sich ein Vertreter der deutschen Gesandtschaft und der Landesgruppenleiter der NSDAP, Dr. Brandt, zur Begrüßung an Bord. Das Schiff wird mehrere Tage im Hafen liegen. Während seines hiesigen Aufenthaltes sind verschiedene Festlichkeiten vorgesehen.

**Gerichtliche Liquidierung der Citroen-Werke**

Paris, 22. Dezember. Das Pariser Handelsgericht hat den Antrag auf Konkursverklärung gegen die Citroen-Werke abgelehnt und die gerichtliche Liquidierung des Unternehmens beschlossen. Die Werke bleiben vom 23. Dezember bis 3. Januar 1935 geschlossen. In dieser Zeit wird eine Inventaraufnahme vorgenommen. Die Zahlungen an die Lieferanten erfolgen künftig unter Garantie der vorhandenen Masse.

**Marktberichte**

**Stuttgarter Wochenmarktpreise v. 22. Dez.**  
 Obst: Großverlauf: je 1/2 Kg. Edelapfel 14 bis 20 Pfg., Tafelapfel 10-14 Pfg., Kochapfel 6-10 Pfg., Spalierbirnen 16-24 Pfg., Tafelbirnen 10-14 Pfg., Walnüsse 20-25 Pfg.; Gemüse: 1/2 Kg. Kartoffeln 4-5 Pfg., 1 Stück Endivienalat 6-10 Pfg., 1/2 Kg. Wirling 5-7 Pfg., 1/2 Kg. Weißkraut, rund 4-5 Pfg., 1/2 Kg. Rotkraut 6-7 Pfg., 1 Stück Blumenkohl 15-30 Pfg., 1 Stück Rosenkohl 10-18 Pfg., 1/2 Kg. Rosenkohl 18 bis 20 Pfg., 1/2 Kg. Grünkohl 7-8 Pfg., 1/2 Kg. gelbe Rüben (lange Karotten) 5-6 Pfg., 1/2 Kg. rote Rüben 5-6 Pfg., 1 Bund Karotten, runde, kleine 7-10 Pfg., 1/2 Kg. Zwiebel 6-8 Pfg., 1 Stück Gurken (große) 40-90 Pfg., 1 Stück Rettich 4-8 Pfg., 1 Bund Monatskohl rot 10-12 Pfg., weiß 12-18 Pfg., 1 Stück Sellerie 6-20 Pfg., 1/2 Kg. Tomaten 20-35 Pfg., 1/2 Kg. Schwarzwurzeln 20-25 Pfg., 1/2 Kg. Spinat 8-10 Pfg., 1 Stück Kopfkohl 4-6 Pfg., 1/2 Kg. Bodenkohl 4-5 Pfg., 1/2 Kg. weiße Rüben 4-5 Pfg. Markttag: Zufuhr in Obst mäßig, in Gemüse sehr reichlich. Verkauf in Obst gut, in Gemüse unbefriedigend.

**Wiedpreise, Nünningen:** Ochsen 296 bis 330, Röhre 110-370, Kalb 120-380, Jungvieh 70-150 RM. je Stück.

**Fruchtpreise, Wangerh.: Hafer 8.80 bis 9.20, Futtergerste 9.10-9.50, Futterroggen 9.10-9.50, Maltweizen 10.90-11.50 RM je Zentner.**

**Gmünd, Bürtl, Edelmetallpreise v. 22. Dez.** Feinsilber-Grundpreis 48.20, Feingold-Verkaufspreis 2540 RM. je Kg., Reinsilber 3.50, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.45, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.35 RM. je Gramm.

**Horsheimer Edelmetallpreise vom 22. Dez.** Gold 2840, Silber 48.20 bis 50 RM. je Kg., Reinsilber 3.50, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Pall. 3.45, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.35 RM. je Gramm.

**Kürnbirger Hopfenmarkt vom 22. Dez.** Hopfen der Ernte 1934: 40 Ballen Zufuhr vom Land, keine Bahnabladung, Inlandsverbrauch 10 Ballen und zwar Herzbruder Gebirgshopfen zu 230 RM. Umrah für Auslandsvertrieb 45 Ballen und zwar Hallertauer zu 200-205 RM. und Gebirgshopfen zu 170 bis 180 RM. je Zentner. Stimmung unverändert. Hopfen der 1933er Ernte: gekauflos. Am Montag kein Hopfenmarkt.

**Schweinemärkte, Balingen:** Milchschw. 14-24 RM. Balingen: Milchschw. 15-20 RM. Giengen a. Br.: Saugschw. 13.50-20.50, Säuer 29-49 RM. Göglingen: Milchschw. 12.50-16, Säuer 34.50-39 RM. Ranzelsau: Milchschw. 16 bis 22.50 RM. Marbach: Milchschw. 15 bis 22 RM. Bad Mergentheim: Milchschw. 16-22, Säuer 28-36 RM. Nürtingen: Säuer 35-50, Milchschw. 11-22 RM. Oehringen: Milchschw. 15-22 RM. Rottweil: Milchschw. 14-20 RM. Sulz: Milchschw. 13-24 RM. Tübingen: Ferkel 17-25, Säuer 35 RM. Ulm: Milchschw. 16-20 RM. Vaihingen/E.: Milchschw. 15-21, Säuer 40 RM.

**Wiedmärkte, Nürtingen:** Ferkel 160, Ochsen und Stiere 330, Röhre 85-400, Kalbinnen und Rinder 118-350, Kälber 75-

110 RM. — Sulz: 1 Paar Ochsen 700-750, 1 Paar Stiere 400-650, Röhre 150-420, Kalbinnen 200-430, Rinder 70-150 RM.

**Fruchtpreise, Balingen:** Hafer 8.10, Gerste 8.00, Weizen 10.25 RM. Giengen a. Br.: Gerste 8.90 RM. Tübingen: Hafer 7.70, Weizen 10.30, Gerste 8.50 RM. Ranzelsau: Weizen 10.25, Roggen 8.35, Futtergerste 8.20-8.65, Hafer 8.20-8.45 RM. Ulm: Weizen 10.50, Gerste 8.30-8.80, Hafer 9.00, Roggen 8.00, Dinkel 7.90 RM.

**Fruchtschranne Nagold vom 22. Dez. 1934**  
 Verkauf: Weizen 10.12 St., Preis p. Zentner 10.40, Zufuhr schwach, Dandel blau, Weizen und Gerste ist noch aufgestüt in der Schrannehalle. Nächster Fruchtmarkt am 29. Dez. 1934.

**Verstorbene:** Franz Heller, Bahnwärter a. D., 71 Jahre alt, Bidingen / Nagoldene Sattler, Witwe, 70 Jahre, Kuppingen / Köhne Stidel, geb. Häuser, 75 J., Baldrennau.

**Wetter**

Für Dienstag und Mittwoch ist zeitweilig aufheiterndes, vorwiegend trockenes und mäßig frostiges Wetter zu erwarten.

Der Feiertag wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag, den 27. Dezember 1934 zur gewohnten Stunde.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold-Druck: Buchdruckerei G. W. Jaifer (Inhaber: Karl Jaifer), Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold.

Ihre Zeit ist freigelegt Nr. 2 gültig D. X. XI. 34: 2510. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

**Die Schwanenbrauerei la. Weihnachtsfestbier**  
 bringt über die Feiertage zum Ausstoß

Nagold, den 24. Dezember 1934



**Trauer-Anzeige**

Unsere liebe, gute Tochter und Schwester

**Sofie**

ist nach langem schwerem Leiden von uns gegangen

In großem Leid die Mutter **Christiane Harr**, Wäcker's Wwe. und Geschwister

Beerdigung Dienstag, 25. Dez., 1 Uhr

Gründelhof Gde, Bidingen, 23. Dez. 1934



**Todes-Anzeige**

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

**Johann Georg Greule**  
Bauer

heute im Alter von 64 1/2 Jahren sanft entschlafen ist

**Die Hinterbliebenen**

Beerdigung Dienstag, 25. Dezbr., nachm. 2 Uhr in Bidingen

Johanna Bienz  
Gustav Reule

Verlobte

Nagold Weihnachten 1934

Statt Karten

Bertl Bijcher  
Wilhelm Rugel

Verlobte

Nagold / Weihnachten 1934

Ihre Verlobung geben bekannt

Elise Englen  
Anton Sailer

Göbhausen / Straßburg

Weihnachten 1934

Bestellungen auf **Nadelholz-Stangen**, **Nadelholz-Beigholz** und gebundenes **Nadelholz-Reißig** nimmt jederzeit entgegen die **Städt. Forstverwaltung**.

**Schlüssel gefunden**  
 Dohlestraße. Abzuholen in der Geschäftsstelle d. Gesellschaftlers.

**VFL NAGOLD**  
 Fußball Privatspiel **Mittwoch 26. 12. 34** (2. Feiertag)

VFL Nagold I — Sp. Ver. 96 Heilbronn  
 Erf. Liga. Beginn 1/3 Uhr. 2948



**Bücher gehören dazu**

Große Auswahl in der **Buchhandlung Zaiser, Nagold**



**Sonne**

**Blüthen und Kind**

Uschi hält gerade ihrer Kleinen einen belehrenden Vortrag über warme Zimmer, billiges Heizen und so... Besonders macht sie dem Püppchen klar, warum man immer „Sonne“ verlangen sollte und nicht einfach „Briketts“, denn „Sonne“-Briketts sind so heizkräftig wie die Sonne. Ja, es sind wirkliche „Sonne“-Briketts!

**Tonfilm-Theater Nagold**  
 Dienstag, den 25. Dez. 2.30, 8.15 Weihnachtsprogramm  
**Die Tänzerin von Sansouci**  
 ein galantes Schauspiel aus den Tagen Friedrich des Großen. Neueste Wochenschau. 2947

**Saalbau zum „Löwen“ - Nagold**  
 Mittwoch, 26. Dez. (Stefanusfeiertag) ab 2 Uhr  
**Tanzunterhaltung**  
 Eintritt frei. Harmonikaorchester 2948

Die geseglich vorgeschriebenen **Preistafeln** für Bäckereien und Gaststätten sind vorrätig bei **G. W. Jaifer, Nagold**

**Trinkt „Gambrinus“ - Weihnachts-Bier!**





# Der Rundfunkprozeß

Erpressungen eines Geisteskranken

Der Angeklagte Korte wurde zu der Beschuldigung vernommen, daß er veranlaßt haben soll, die Projektkosten für den Intendanten Hardt gegen dessen Privatsekretär Zoeller durch die Berag zu übernehmen. Zoeller war bis 1930 Privatsekretär von Hardt und wurde von diesem dann freilos entlassen. In Briefen an Hardt drohte der Entlassene mit Enthaltungen über den Rundfunk und stellte erpresserische Forderungen. Hardt erstattete gegen Zoeller eine Anzeige wegen Erpressung. Zoeller wurde aber in dem Prozeß auf Grund des § 51 freigesprochen. Korte hatte veranlaßt, daß die Projektkosten für Hardt in Höhe von rund 2000 RM. von der Berag übernommen werden. Außerdem ließ Korte Zoeller eine Abfindung von 2000 RM. auszahlen.

Rechtsanwalt Jooß teilte mit, er habe über ein Jahr lang mit diesem Fall zu tun gehabt, vor allem deshalb, weil sich aus dieser Verhandlung zahlreiche Presseangriffe entwickelten, die zu weiteren Prozessen führten. Die reinen Projektkosten hätten sich auf 14 000 RM. belaufen.

Vorsitzender: Der Vorstand hätte sich doch überlegen müssen, ob es zweckmäßig war, derartige Unsummen für Projekte gegen einen Geisteskranken auszugeben.

Der Zeuge erklärte demgegenüber, daß es eine Existenzfrage für die Berag gewesen sei, sich gegen solche Angriffe zu verteidigen.

Im Anschluß an die Erörterung des Falles Zoeller ging der Vorsitzende weiter auf Beschuldigungen ein, die gegen Korte wegen weiterer Liebernahme von Projektkosten erhoben werden. Es stellte sich dabei u. a. heraus, daß die Berag einmal eine Zahlung von 900 RM. an ein Standardblatt veranlaßte, das eine Projektangelegenheit des Leiters der Opernabteilung des Kölner Senders aufgreifen wollte. Der Staatsanwalt erklärte in diesem Zusammenhang, es sei also eine Kleinigkeit gewesen, von der Berag Geld zu bekommen. Man habe also nur mit Standardartikeln zu drohen brauchen, um Schneidegebühren zu bekommen.

# Berchwörung gegen den Stalin-Kurs

Gerüchte über die Verhaftung Sinowjews und Kamenevs

Bis jetzt haben die sowjetrussischen amtlichen Stellen die im Ausland verbreiteten Nachrichten über die Verhaftung von Sinowjew (Apfelbaum) und Kamenev (Rosenfeld) in keiner Weise bestritten. Die sowjetrussischen Stellen haben allerdings Sinowjew und Kamenev öffentlich angegriffen und sie als die geistigen Urheber für den Mord an Kirov verantwortlich gemacht. „Pravda“ veröffentlicht am Freitag einen Leitartikel, in dem sie sehr hart mit der Sinowjew- und Kamenev-Gruppe ins Gericht geht und sie beschuldigt, daß sie die Partei von ihrem jetzigen politischen Kurs habe abbringen wollen. Die Partei denke nicht daran, sich mit der Politik dieser Gruppe abzugeben, sie würde vielmehr die allerhöchsten Maßnahmen gegen sie ergreifen.

In der letzten Zeit haben die Parteinstanzen in Moskau, Leningrad, Charkow und Kiew verschiedene Kommunisten festgesetzt, die mit dem jetzigen politischen Kurs unzufrieden seien und in gleicher Weise gegen die Beschlüsse des 17. Parteikongresses eingingen.

In Charkow wurde vor kurzem eine Organisation unter Führung eines ausgeschlossenen Kommunisten namens Sokol festgestellt, die nach offiziellen Mitteilungen sich der Propaganda für den Faschismus schuldig gemacht und die Spaltung der Partei betrieben haben soll. Gruppen dieser Art sollen auch innerhalb der Parteiorganisation selbst festgestellt worden sein. Sinowjew und Kamenev werden ferner illegale Beziehungen zur Gruppe Schryow (ehemaliger Vorsitzender des Rates der Volkskommissare Großrußlands) und Rjutin (gewesener Sekretär der Moskauer Parteiorganisation) vorgeworfen, die sich in der Verbannung befinden, aber trotzdem und trotz aller Verwarnungen durch Einwirkung auf die Parteinstanzen und die politische Polizei verhaftet haben sollen. Innerhalb der Moskauer und anderer sowjetrussischer Parteiorganisationen Verbände zu finden, um

die Partei von ihrem jetzigen Kurs, dem Stalin-Kurs, abzubringen. Kamenev und Sinowjew haben verwandtschaftliche Beziehungen zu Trozki, dessen Anhänger aber in dieser Verchwörung keine Rolle zu spielen scheinen.

Moskau, 21. Dezember.

Dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei wurden zahlreiche Entschuldigungen verschiedener Parteioptionen zugestellt, in denen die politische Gruppe Sinowjew, Kamenev und Schryow für den Mord an Kirov verantwortlich gemacht wird. Von der Parteileitung werden schärfste Maßnahmen gegen diese Gruppe, die die moralische Verantwortung an dem Mord trage, erwartet.

Eine Konferenz von Vertretern der Truppendeile des Bundeskommissariats des Innern an der polnischen Grenze (DSM) hat das politische Büro des Zentralkomitees aufgefordert, Sinowjew, Kamenev und seine Anhänger aus der Partei auszuschließen und sie als Hochverräter an der Sowjetdiktatur zu brandmarken.

Die Behandlung der Kirov-Ermordung nimmt in der offiziellen Sowjetpresse neuerdings sonderbare Formen an. Ueber konkrete Ergebnisse der Untersuchung wurde seit dem 2. Dezember nichts weiteres mitgeteilt, hat dessen wurde auf dem Umweg über die Resolutionen der Moskauer und Leningrader Parteikomitees bekanntgegeben, daß der Märtyrer Kirov mit der früheren Sinowjew-Opposition innerhalb der Partei in Verbindung gefanden hätte. Die „Iswestija“ übernahm diese These, erweiterte sie jedoch durch Ausfälle gegen das Ausland, wobei im besonderen deutliche Anspielungen gegen Deutschland gerichtet werden. „Iswestija“ behauptet, gewisse Elemente der Sinowjew-Opposition hätten sich in Konterrevolutionäre verwandelt und gewisse Ideologen hätten Verleumdungen verbreitet. Sie hätten erst behauptet, das Hindenburg-Deutschland sei nicht schlechter als die Sowjetunion und danach hätten sie sogar das faschistische Deutschland

verteidigt. Damit hingen auch verdächtige Verbindungen der Verdreher zusammen. Derartige Ausführungen der offiziellen „Iswestija“, mögen sie sich auch in verkauften Wendungen bewegen, verdienen scharfe Zurückweisung. Die Parteileitung in der Sowjetunion läßt jedenfalls besser, ihre inneren Angelegenheiten unter sich auszumachen und nicht Abenteurer zu unternehmen, die den zwischenstaatlichen Beziehungen keinen Nutzen bringen können.

# Ein Weihnachtsaufruf des Reichshandwerksmeisters

Berlin, 21. Dez. Reichshandwerksmeister Schmidt hat zum Weihnachtsfest an das Deutsche Handwerk einen Aufruf erlassen. Er dankt seinen Handwerkskameraden für das Verständnis, für die Disziplin und den Opfergeist, mit dem sie auf das viele Neue eingegangen sind. Das Handwerk sei ein gutes Stück weiter gekommen in diesem Jahr. Der Rationalismus habe dem Handwerk die allgemeine Pflichtenorganisation und die handwerkliche Ehrengerechtigbarkeit gegeben, und damit lebenswichtige Forderungen erfüllt, um die das Handwerk früher jahrzehntlang vergebens gekämpft habe. Das Handwerk habe jetzt endlich die nötigen Grundlagen, um Ordnung in seinen Reihen zu schaffen und in unablässiger Erziehungs- und Reinigungsarbeit einen Handwerksstand zu formen, in dem überall nur zuverlässige, pünktliche und preiswürdige Werkarbeiten geleistet werde.

Der Reichshandwerksmeister verweist weiter auf die Handwerksbelebung, die infolge der staatlichen Maßnahmen eingetreten sei.

Der Kampf gegen Schwarzarbeit und Preisfälscherei, gegen Regiebetriebe und andere handwerksschädliche Betriebe werde weiter geführt. Gegen veraltete Vorurteile werde eine Fülle von Aufklärungsarbeit geleistet. Im Sinne des alten handwerklichen Dreifach „Meister, Geselle und Lehrling“ gelte es, aus den Handwerksbetrieben immer mehr Zellen echter Volksgemeinschaft zu machen. Einem Handwerksstand, der im Aufbau des neuen Deutschland sein Bestes gebe, werde auch von Partei und Staat die gebührende Anerkennung und das ihm gemäße Recht werden.

# Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

- Donnerstag, 27. Dezember**
- 6.00 Vauerlauf und Wetterbericht
  - 6.10 Choral - Morgenlob
  - 6.15 Gumnacht
  - 6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
  - 6.45 Gumnacht
  - 7.00 Frühkonzert
  - 8.15 Gumnacht für die Frau
  - 8.30 Wetterbericht, Wochensendungen, Frauenkonzert
  - 9.00 Sendesaule
  - 10.00 Nachrichten
  - 10.15 Romantischen von Paul Coenen
  - 10.45 Der junge Beethoven
  - 11.15 Kunstwerbungskonzert
  - 11.45 Wetterbericht und Vauerlauf
  - 12.00 Zeitangabe, Saalbericht
  - 12.05 Nachrichten, Wetterbericht
  - 12.15 Mittagskonzert
  - Schöne deutsche Stimmen
  - 14.15 Sendesaule
  - 15.00 Sieder von Adolf Jensen
  - 15.15 Jodel-Hörner: Trio für Klarinetten, Flöte und Violoncello
  - 15.30 Frauenkonzert
  - Stahlbrüchelmühle

- Freitag, 28. Dezember**
- 6.00 Vauerlauf und Wetterbericht
  - 6.10 Choral - Morgenlob
  - 6.15 Gumnacht
  - 6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
  - 6.45 Gumnacht
- 16.00 Nachmittagskonzert**
- Da der Pause von 17.30-17.40: „Kochbuch für Jungfrauen“
  - 18.00 Spanischer Vorkundunterricht
  - 18.15 Kurzgespräch
  - 18.30 Märcel Kurzweil (Schallplatten)
  - 19.00 Unterhaltungskonzert
  - 20.00 Nachrichtendienst
  - 20.10 Reichsbesprechung: Unsere Saar - Den Weg frei zur Verwirklichung
  - 20.40 Zum Tante erklängen die Geigen
  - 21.20 „Hinter gelbem Wellenrand“
  - 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Saalbericht
  - 22.20 Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht
  - 22.30 Tanzmusik
  - 23.00 Nachkonzert
  - 1.00-2.00 Nachtmusik

- 7.00 Frühkonzert**
- 8.15 Gumnacht für die Frau
  - 8.30 Wetterbericht, Wochensendungen, Frauenkonzert
  - 9.00 Sendesaule
  - 10.00 Nachrichten
  - 10.15 Musikerkunde
  - 11.15 Kunstwerbungskonzert
  - 11.45 Wetterbericht und Vauerlauf
  - 12.00 Mittagskonzert
  - 12.05 Zeitangabe, Saalbericht
  - 12.05 Nachrichten, Wetterbericht
  - 12.15 Musik und der Sopsit (Schallplattenkonzert)
  - 14.15 Sendesaule
  - 14.45 Bunte Viehrolle
  - 15.15 Tante Nale erzählt!
  - 15.30 Musikerkunde
  - 16.00 Nachmittagskonzert
  - 17.30 Deutsche Kammermusik
  - 18.00 Stuttgarter Schüler musizieren!
  - 18.30 Eine Musikerkunde Paul Linde
  - 18.45 „Im alten Jahr zu guter Stunde Dreht Euch noch einmal in der Runde!“
  - 20.00 Nachrichtendienst

- 20.15 Reichsbesprechung:**
- Weitere Landarbeit
  - 21.00 Karl Schüricht dirigiert die Berliner Philharmoniker
  - 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Saalbericht
  - 22.15 Saalländer sprechen
  - 22.30 „Theater Postkarte“
  - 23.00 Spätmusik
  - 24.00 Nachtmusik
  - 1.00-2.00 Nachtmusik
- Sonntag, 29. Dezember**
- 6.00 Vauerlauf und Wetterbericht
  - 6.10 Choral - Morgenlob
  - 6.15 Gumnacht
  - 6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
  - 6.45 Gumnacht
  - 7.00 Frühkonzert (Schallplatten)
  - 8.15 Gumnacht für die Frau
  - 8.30 Wetterbericht, Wochensendungen
  - 8.35 Sendesaule
  - 10.15 Wilhelm Friedemann Bach: Sonate F-Dur für 2 Klaviere

- 10.30 Wie Licht im Volkston
- 10.45 Redliche Kunst
- 11.15 Kunstwerbungskonzert
- 11.45 Wetterbericht und Vauerlauf
- 12.00 Mittagskonzert
- 12.05 Zeitangabe, Saalbericht
- 12.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 12.15 Mittagskonzert (Schallplatten)
- 14.15 Bunte Kunst
- 15.00 Altmodellen der Palt
- 16.00 Der bunte Samstag-Nachmittag
- 18.00 „Fenster der Woche“
- 18.30 Ein Jant-Abend
- 19.30 Volkslieder der Saar
- 20.00 Nachrichtendienst
- 20.05 Saalmusik
- 20.15 Großer bunter Abend
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Saalbericht
- 22.20 Das letzte Drittel des Eisbärenkonzerts
- Eine landliche Musiknacht gegen den Sieger im Internat, Turnier in Garmisch-Partenkirchen
- 22.45 Tanzmusik
- 24.00-2.00 Nachtmusik



(Arbeitsgang durch L. Ademann, Romanzentrale Stuttgart)

Seit ein paar Tagen war ein neuer Sommergast in die gegenüberliegende Pension eingezogen. Christa kannte die Gäste drüben alle. Es waren ein paar deutsche bürgerliche Familien. Der einzelne Herr, der sie gestern so aufmerksam gemustert, kam ihr bekannt vor, doch wusste sie nicht, wo sie ihn schon gesehen haben könnte.

Er war sehr groß und sehr hager. Seine Augen hatten einen hinterlistigen Blick. Christa hatte sich unangenehm berührt abgewandt.

Auch heute stand er drüben am Fenster, von der Gardine verborgen, und beobachtete sie. Sein verlebtes Gesicht nahm einen zynischen Ausdruck an.

„Diese junge Frau war ein Lederbissen“, wenn seine Ahnung ihn nicht trug, wenn sie wirklich Frau von Rosen war, dann sollte ihm dieser Lederbissen noch begehrter sein. Dann konnte er sich zu gleicher Zeit furchtbar an seinem Todfeind rächen.

Er sann nach. Wohl konnte die junge Mutter hier jene junge Dame sein, die damals an jenem verhängnisvollen Kennen-Diech von Rosen an seinem Arm führte. Dann hatte sie sich allerdings sehr zu ihrem Vorteil verändert. Er hatte nur ein blaßes, unscheinbares Persönchen in Erinnerung, welches aber immerhin einige Ähnlichkeit mit der blühenden jungen Frau da unten im Garten hatte. Die Gewissheit sollte ihm nicht schwer fallen.

Am Abend hatte er sie. Es war wirklich die Frau des verhassten Mannes. Nun konnte der Tanz beginnen. Hans Friesen war noch

nicht von der Bildfläche verschwunden, — wer das gedacht hatte, war im Irrtum. Der schöne Dieb sahien seine Familie fortgebracht zu haben, um freie Bahn für seine Erfolge zu besitzen. Besser konnte es sich allerdings nicht treffen. Von nun an strich er um sie herum wie ein Raubtier um seine Beute.

Christa war mit ihrem Urteil über ihn längst fertig. Ein ganz gewöhnlicher Abenteurer, der nicht einmal der Verachtung wert war. Sein verlebtes Gesicht ekelte sie an. Sie dachte an das schöne bräunliche Gesicht ihres Mannes und war gefeilt gegen jeden Blick. Friesen knirschte mit den Zähnen. Das fehlte noch, daß der Verhasste auch hier Sieger blieb, ohne da zu sein. Aber eine Gelegenheit würde kommen und er würde sie nicht verpassen.

Christa unternahm wieder ihre Spaziergänge. Der Kleine war ja bei Tante Coeline in den besten Händen. Sie ging zwischen den Wiesen dahin und ihre kleinen Hände konnten den Strauß kaum noch fassen, den sie gepulst. Sie achtete nicht darauf, daß sie schon ziemlich weit vom Dorfe weg war und sich noch immer weiter davon entfernte. Wohl hatte sie ein paar Wolken am blauen Himmel bemerkt, sie aber nicht beachtet. Sie schienen ihr nicht gefährlich. Sie liebte nun einmal diese Einsamkeit der Natur. Da umzog sich der Himmel ganz plötzlich. Der Donner rollte schon in nächster Nähe. Christa hatte noch kein Gewitter in den Bergen erlebt und wusste nicht, daß sie sich im Nu zusammengezogen und entluden. Das kleine Tal war erfüllt von zuckenden Blitzen.

Christa preschte die Hände vor das Gesicht. Sie schrie laut auf. Da sah sie dicht vor sich eine Hütte, die ihr wie ein himmlischer Wink schien. Der Regen prasselte hernieder und Christa war bereits vollkommen durchnäßt, als sie die Tür der Hütte endlich erreicht hatte. In der Ecke befand sich ein Haufen Heu. Erschöpft ließ sie sich darauf nieder. Tiefe Reue besiel sie. Warum war sie so weit fortgegangen? Wie würde Tante Coeline sich ängstigen, die

doch nun schon so viel Leid mit ihr durchgemacht hatte.

Da wurde die Tür geöffnet und eine lange Gestalt trat herein. Christa konnte das Gesicht in der Dämmerung nicht gleich erkennen. Dann aber juckte sie erschrocken zurück. Es war der ihr so unheimliche Fremde.

Er machte ihre eine Verbeugung, und ein Blick juckte in diesem Augenblick durch den Raum und beleuchtete sein Gesicht. Christa sah ein triumphierendes Leuchten darauf. Ein wahnsinniger Schreck ging durch sie hin. Sie wollte fort, um jeden Preis fort, und wenn die Hölle draußen losgelassen wäre.

Sie sprang auf und strebte zur Tür. Da griff der Fremde nach ihrer Hand.

„Weiden Sie doch, meine Gnädigste, es hat keinen Zweck, in dieses Unweiter hinauszugehen. Ich freue mich riesig, endlich Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.“

Sie entzog ihm die Hand mit Abscheu. „Ich bin die Frau eines ehrenwerten Mannes, es gelüftet mich nicht nach fremden Herrenbekanntschaften“, sagte sie höflichsvoll.

Er lachte laut auf.

„Darüber läßt sich reden.“ sagte er.

Sie wandte sich ab. Jetzt erst, in diesem Augenblick fühlte sie, daß eine schöne Frau, wenn sie sich irgendwo allein aufhält, als Freiwild von jedem Abenteurer betrachtet würde. Sie wich in die äußerste Ecke zurück, während er die Tür verriegelte.

„Der schöne Dieb müßte mir eigentlich noch dankbar sein, wenn ich mich seiner reizenden Frau annähme.“

sagte er.

Sie sah ihn an, als sie verächtlich sagte: „Sie kennen meinen Mann und wagen, mich derartig zu beleidigen?“

Er lachte zynisch auf. „Eben darum, schöne Frau. Ich habe allen Grund, mich an meinem berühmten Rivalen zu rächen.“

(Fortf. folgt.)